

Martin Wambsganß

**Gott (christlich) und *Charlie Hebdo*.
Bausteine einer laufenden
Auseinandersetzung**

2018

© 2018 by Martin Wambsganß. Nicht zur Weitergabe erlaubt,
es sei denn, es wurde beim Autor nachgefragt.

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Zu diesem Text | 5 |
| Geschlechtersprache | 6 |
| 0. Worum es geht..... | 7 |
| 1. Herangehensweise..... | 9 |
| Worauf ich mich beziehen kann | 9 |
| <i>Charlie Hebdo</i> und mein Französisch..... | 9 |
| <i>Charlie Hebdo</i> und mein Arbeitsaufwand..... | 12 |
| <i>Charlie Hebdo</i> , meine Angst und die Macht..... | 13 |
| 2. Glaube, Blasphemie, Atheismus..... | 17 |
| Zwei Positionen zur Blasphemie | 17 |
| Atheisten..... | 21 |
| Mein Glaube | 22 |
| Der Atheist und ich..... | 23 |
| 3. Unvollkommene Anmerkungen zu einigen Bildern von Jesus und Gott in <i>Charlie Hebdo</i>..... | 26 |
| Gott und Jesus und der kirchliche Apparat bei <i>Charlie Hebdo</i> in Zahlen | 26 |
| Exkurs: „Ungläubiges Staunen“ bei Navid Kermani | 31 |
| Was nun? Zunächst ganz kurz zum Stil bei <i>Charlie Hebdo</i> allgemein | 40 |
| Und dann kurz zu <i>Charlie Hebdo</i> und Sex | 41 |
| Die Jesus-Drohne | 45 |
| Jesus am Kreuz..... | 46 |
| Jesus ist Charlie | 49 |
| Jesus unter Polizeischutz..... | 52 |
| Jesus als Jude | 53 |
| Noch einmal Jesus unter Polizeischutz..... | 54 |
| Jesus und Judas | 57 |
| Jesus und Sterbehilfe..... | 58 |
| Jesus im Leben | 60 |
| Jesus im Klo..... | 62 |
| Gott mit Kalaschnikow, | 64 |
| Die wahrhaftige Geschichte des kleinen Jesus | 67 |
| Ein vorläufiges Fazit | 69 |
| Zum Abschluß..... | 72 |

Zu diesem Text

Diese Arbeit entstand im Frühjahr 2016 für die geplante Sonderveröffentlichung der ComFor: eine kleine, den Opfern gewidmete Online-Sammlung von Texten zu Karikaturen und Comics in der Satirezeitschrift *Charlie Hebdo*, als Reaktion auf den islamistischen Anschlag im Januar 2015.

Im Frühjahr 2017 sandte ich sie zum Lektorieren ein und erhielt eine gründliche und differenzierte Kritik von Stephan Packard und Lukas Wilde mit dem Fokus auf Kriterien von Wissenschaftlichkeit und Einheitlichkeit der Argumentation, die allerdings darauf hinauslief, daß der Text in der ursprünglichen Form nicht angenommen werden könne. Das akzeptierte ich, wollte die gewünschten Änderungen allerdings nicht umfassend vornehmen, (Gleichwohl bin ich für die Kritik dankbar, trotz allen narzißtischen Grummelns an manchen Stellen!).

Als ich dann einige Zeit später doch bzgl. einer veränderten Version nachhakte, hieß es, nun sei der Lektorierungsprozeß so weit fortgeschritten, daß ich nicht mehr in die Publikation mit aufgenommen werden könne. Doch das „Werk“ nagte...

Nun habe ich mich zu einer persönlichen Form der Veröffentlichung entschieden. Dabei habe ich im Sommer 2018 die Kritik von Stephan Packard und Lukas Wilde noch einmal durchgearbeitet, teils übernommen, teils aber auch nicht; teils habe ich mich von ihr anregen lassen.

Herausgekommen ist damit ein persönlicher Essay, keine wissenschaftliche Arbeit, mit einigen Ecken und Kanten sicherlich, doch so, wie er mir jetzt gefällt.

Nachdem die Sonderveröffentlichung nun im Juli 2018 erschienen ist, stelle ich auch meinen Text erst einmal nur Ihnen und Euch in der Gesellschaft für Comicforschung als Randprodukt zur Verfügung und zur Diskussion.

Geschlechtersprache

Ich experimentiere in diesem Text (wie auch in anderen) mit eigenen Ideen zu geschlechtergerechter Sprache. Einige der vorkommenden Beispiele seien genannt:

fran – statt „man“ bzw. dem neudeutschen „frau“: also eine Kombination aus beiden Wörtern mit den je meisten Buchstaben aus beiden und der „frau“ vorneweg, warum denn nicht?

Im Weiteren kommen diesbezüglich dann Varianten vor wie *jefran* statt „jemand“ oder *jedfran* statt „jedermann/jederfrau“, bzw. auch: *jederem* statt „jeder und jedem“.

Manchmal wird es auch bei Relativpronomen vertrackt. Der folgende Satz kommt im Text vor: „Wer liest denn aufmerksam die Texte, *drie* auf der Suche nach visuell so rasch identifizierbaren Provokationen ist?“ *Drie* ersetzt in dieser Unbestimmtheit also „der bzw. die“.

Bei geschlechtsunbestimmten Pluralformen von Wörtern, die sich auf Personen beziehen und gemeinhin weiterhin männlich ausgedrückt werden – z.B. „Betrachter“ (von Bildern etc.) – führe ich eine neue Pluralform ein, in diesem Fall: *Betrachterein*. Das „ei“ wird dabei getrennt ausgesprochen. Die Markierung dieser Aussprache, das sogenannte Trema, zwei Pünktchen auf dem i, ist laut wikipedia in Deutschland offiziell ungebräuchlich (wir schreiben z.B. „Asteroid“, sprechen aber o und i getrennt aus!), aber das muß Experimente ja nicht kümmern.

Hintergrund der Plural-Überlegungen ist, daß ich persönlich beispielsweise zwar gut mit der Binnen-I-Schreibweise leben kann – hier also „BetrachterInnen“ –, diese jedoch nur in der Schriftsprache funktioniert, während meine neue Pluralform auch gesprochen einen Unterschied macht. Andere auch sprechbare Varianten wie „Betrachterinnen und Betrachter“ sind ein ästhetisches wie sprachliches Elend, jedenfalls spätestens dann, wenn sie häufiger hintereinander auftauchen.

0. Worum es geht

Die französische Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* diffamiere den Islam; und überhaupt Religion. So wird es häufig dargestellt, und der Anschlag auf die Redaktion am 7. Januar 2015 mit 12 Toten unter den Mitarbeiter:in war eine furchtbare Reaktion islamistischer Terroristen auf die behaupteten Blasphemien.

Die geplante Online-Veröffentlichung der Gesellschaft für Comicforschung wollte sich allerdings nicht zwangsläufig nur zum Thema Religion äußern.

Dieser Text befaßt sich gleichwohl mit Letzterem. Jedoch geht es in ihm nicht um den Islam, sondern um das Christentum. Wie äußert sich hier *Charlie Hebdo*? Trampeln seine Machere:in ebenso auf den Gefühlen der Gläubigen herum, wie sie das, den Medienberichten zufolge, Muslimen gegenüber tun? Verletzen sie, beleidigen sie, machen sie lächerlich? Oder arbeiten sie sich anders am Thema ab?

Ich nenne die Medienberichte, weil ich *Charlie Hebdo* zur Arbeit an diesem Essay nur von dort her kannte – ein paar Beispielbilder bei aktuellen Anlässen, das war schon alles an Primärwissen... Und nun die potentielle Riesenaufgabe.

Ich beschloß mich auf Gott zu konzentrieren, nicht auf die Religion und nicht auf die Kirche. Wie sich zeigen wird, stellte sich dies als Problem heraus, weshalb nun Jesus Christus im Mittelpunkt steht, was ja dann auch nicht ganz falsch ist.

Den Anfang machen persönlich orientierte Herangehensweisen an die Quellen wie den Stoff, was mich aber schnurstracks in grundsätzliche Probleme der Auseinandersetzung mit *Charlie Hebdo* führte.

In Teil 2 gehe ich kurz auf ein paar wenige Sekundärtexte zum Thema ein. Hier auch nur das Wort „erschöpfend“ für die Beschäftigung zu *erwähnen*, ist eigentlich schon blasphemisch.

Schließlich betrachte ich eine Reihe von Bildern ebenfalls sehr persönlich und ohne wissenschaftlichen Anspruch und ziehe ein knappes Fazit.

1. Herangehensweise

Worauf ich mich beziehen kann

Ich habe im Netz die Titelblätter aller *Charlie Hebdo*-Ausgaben ab 2013 bis Ende Februar 2016 in Hinblick auf ihre grafisch dargestellten Themen durchgesehen.¹

Ich habe mir einige *Charlie Hebdo*-Ausgaben gekauft: direkt im hiesigen Zeitschriftenhandel die Ausgaben 1229 vom 10. Februar, 1230 vom 17. Februar sowie Nr. 1232 vom 2. März 2016, dazu per ebay eine kleine Sammlung aus dem Jahr 2015, also nach dem Attentat, und zwar die Ausgaben 1179-1183 sowie 1185-1191, also fast durchgehend vom 25. Februar bis 20. Mai 2015. Insgesamt stellt das einen Korpus von 15 Ausgaben dar.

Zudem erwarb ich das Ende 2014 erschienene Comic-Sonderheft von *Charlie Hebdo* mit einer 60 Seiten langen Erzählung über das Leben von Jesus als Kind.

Die *Charlie Hebdo*-Ausgaben habe ich durchgeblättert...

Charlie Hebdo und mein Französisch

Charlie Hebdo erschien bis 2016 ausschließlich in französischer Sprache. Mein Französisch stammt aus fünf Jahren Schulunterricht sowie seitdem (ich war beim Schreiben dieses Textes 57 Jahre alt) nur sehr sporadisch zur Auffrischung geeigneten Frankreich-Aufenthalten. Ich lese viel auf Englisch, aber höchst wenig auf Französisch.

Wie also konnte ich an die Aufgabe herangehen, etwas über ‚Gott‘ in *Charlie Hebdo* herauszufinden, ohne erst einmal ordentlich Französisch zu lernen?

Oder war das nicht wirklich nötig, weil ich ja Karikaturen betrachten wollte, die zwar häufig Text, aber zumindest meistens nicht sehr viel davon enthalten und dafür meine Kenntnisse, unterstützt von Wörterbuch und Online-Hilfen, wohl taugen würden?

¹ Die hier gesucht werden können: <http://www.stripsjournal.com/archives/index.html> (aufgesucht am 22.8.2018).

Andererseits: *Charlie Hebdo* ist keine Comic-Zeitschrift, Texte überwiegen ganz eindeutig, und schon sah ich mich mit einer zentralen Frage konfrontiert: Darf, soll oder muß, bzw. will ich religiöse Karikaturen, speziell solche, die sich auf den christlichen Gott beziehen, völlig aus ihrem direkten Kontext gelöst betrachten? Darf, soll oder muß, bzw. will ich mich auf das pure Bild, das Abbild Gottes, bzw. des Religiösen beziehen, weil es – da dies möglicherweise in Bezug auf den Islam genau das Problem ist² – nur darum geht: wird Gott lächerlich gemacht, indem er lächerlich *gezeigt* wird?

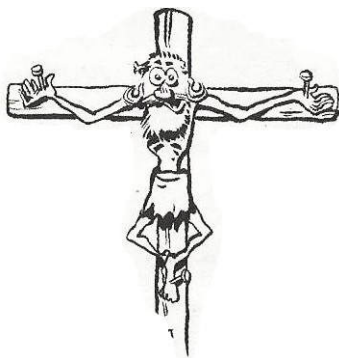
Dieses Problem führt zur Frage des Blasphemischen an sich, zuvor aber zur Realität dessen, daß meines Wissens viele Menschen, die sich durch Filme, Theaterstücke, Texte oder Bilder in ihrem religiösen Empfinden beeinträchtigt sehen, die in Frage stehenden Werke kaum oder gar nicht wirklich kennen, nur aus zweiter Hand davon gehört haben, sich jedenfalls nicht intensiver mit Fragen, wie ich sie mir eben stellte, befaßt haben. Dieser Sachverhalt galt beispielsweise massiv für Demonstrationen in islamischen Ländern, als im Jahr 2005 eine dänische Zeitung die sogenannten „Mohamed-Karikaturen“ veröffentlichte³, doch gibt es auch genügend passende Beispiele aus dem christlichen Umfeld.⁴

² Wobei ich mir diesbezüglich nicht einmal so sicher bin, mich aber bislang einfach nicht auskenne!

³ Im wikipedia-Artikel zum Thema (<https://de.wikipedia.org/wiki/Mohammed-Karikaturen>, aufgesucht am 20.8.2018) finden sich Hinweise hierzu, wenn es im Umfeld massiver Reaktionen gleichzeitig heißt: „Die Reaktionen der islamischen Geistlichkeit waren scharf. Die Karikaturen wurden in arabischen und anderen islamischen Ländern nicht gezeigt. Wohl aber nahmen verschiedene Gelehrte Stellung, indem sie zum Widerstand gegen die angeblich von Juden und Amerikanern gesteuerte Kampagne aufriefen.“

⁴ Ein markantes Beispiel aus dem Bereich von als blasphemisch markierten Filmen, gegen die protestiert wurde, ohne sie gesehen zu haben, ist Martin Scorseses „Die letzte Versuchung Christi“ aus dem Jahr 1988. Im wikipedia-Artikel dazu (https://de.wikipedia.org/wiki/Die_letzte_Versuchung_Christi, aufgesucht am 21.8.2018) heißt es u.a.: „Die Kontroverse ging so weit, dass es auch zu gewalttätigen Protesten kam, wobei etwa auf ein französisches Kino ein Brandanschlag verübt wurde. [...] In der Bundesrepublik Deutschland gingen bei der FSK über 1200, bei der FBW über 300 Protestschreiben ein,

Was also steht hier tatsächlich zur Debatte; wie genau darf, soll oder muß bzw. will ich auf religiös konnotierte Karikaturen schauen, ehe ich mich in meinen religiösen Gefühlen verletzt fühle? Ist es sinnvoll, ja, notwendig und unumgänglich, auch den Zusammenhang zu betrachten, in dem das pure Bild steht – sei dies die darin behandelte Thematik über das pure *Zeigen* Gottes bzw. Jesu hinaus, aber auch der Rahmen der Veröffentlichung, also in einer expliziten Satirezeitschrift? Oder genügt irgendeine Information, genügt ein kurz gesehenes Bildchen, z.B. das folgende, auf das ich später genauer eingehen werde...



5

... in irgendeinem Sekundärbericht über *Charlie Hebdo* möglicherweise kurz eingeblendet und irgendwie kommentiert, daß ich berechtigt in Empörung hochfahre und vielleicht von mir gebe: „Also nein! Daß Menschen wegen solcher Sünden einfach umgebracht werden geht gar nicht! Aber muß das sein? Muß man Jesus so darstellen, so karikieren? Also, das verletzt mich doch schon!“ Genügt also jenes ominöse ‚Gefühl‘, daß mein Gott, meine Religion, mein Glaube beleidigt worden sei?

zum Teil mit umfangreichen Unterschriftenlisten. 98 Prozent aller Schreiben trafen noch vor dem Kinostart ein, was daran lag, dass in kirchlichen Blättern vorab zum Protest gegen den Film aufgefordert worden war, um ein Verbot zu erwirken. Der Direktor der Filmbewertungsstelle, Steffen Wolf, wies diese Art der Kritik an einem persönlich nicht gesehenen Film scharf zurück.“

⁵ CH, 1188, 29.4.2015, 3, Kontext der Karikatur entfernt.

Charlie Hebdo und mein Arbeitsaufwand

Es gab eine Reihe persönlicher Gründe, warum mir unterlief, was ja kein unbekanntes Phänomen darstellt: ich habe ziemlich spät mit dem eigentlichen Schreiben an diesem Text begonnen und wußte dabei die ganze Zeit, daß ich eigentlich viel tiefer in die Materie eindringen sollte, viel mehr hätte wenigstens überfliegen sollen, was andere im Verlauf des vergangenen Jahres zur Sache beitrugen, viel mehr hätte diskutieren sollen...

... andererseits bin ich genau auch hier mit demselben Aspekt der Realität des Geschehens um *Charlie Hebdo* und die Fragen der karikierenden Darstellbarkeit Gottes und des Religiösen konfrontiert, den ich vorhin schon ansprach: ab wann darf ich reden, wann mit Vehemenz, wann mit der Absicht, „etwas (dagegen!) zu tun“?

Dies als gerechtfertigte Fragen vor Augen kann ich hier nur die Grenzen meiner Beschäftigung in dieser kleinen Arbeit mitteilen:

Ich habe die Zeitungen durchgeblättert, grob auf Textüberschriften geachtet und mich ansonsten wesentlich auf Bilder konzentriert.

Wer liest denn aufmerksam die Texte, die auf der Suche nach visuell so rasch identifizierbaren Provokationen ist? Demgegenüber hätte ich als kontextbewußter Betrachter den Blick auch auf satirische Texte und Ähnliches richten sollen, denn Herabwürdigungen Gottes oder der Religion stecken ja keineswegs nur im Bild. Bedenkenswert wäre hier in jedem Fall, die regelmäßig erscheinende „Häresie der Woche“ in *Charlie Hebdo* zu untersuchen.

Oder hätte ich, was die Bilder angeht, sie auch noch im Kontext der übrigen, ganz andere Themen ansprechenden Karikaturen betrachten sollen? Ich will auch nicht ausschließen, daß ich einige der subtileren Comics übersehen habe, in denen visuell Gott nicht auftaucht, doch von dem in den Sprechblasen die Rede ist.

Ich stelle fest: grundsätzlich *sollte* der Kontext einzelner Bilder oder Texte, in denen sie auftauchen, auf den verschiedensten Ebenen miteinbezogen werden, um ihren tatsächlichen inhärenten Charakter einzuschätzen. Das gehört für mich zum öffentlichen Raum, und natürlich folge ich hier völlig vage auch kunstwissenschaftlichen An-

sätzen, die zum Gesamt eines Kunstwerk sein Umfeld, seine Entstehungszeit usw. und nicht zuletzt die Betrachterein und deren Kontexte zählen.

Anders ausgedrückt: vom unmittelbaren Gefühl beim Anblick des puren Bildes grundsätzlich auch abstrahieren zu können, gehört „zum Spiel“.

Daß dieser Standpunkt beim Thema „Bildlichkeit im Islam“ noch einmal ganz anders und weitergehend überdacht werden sollte, steht für mich dabei außer Frage.

Gleichwohl habe ich im Folgenden versucht, mich sehr ausgewählt mit Gott bei *Charlie Hebdo* zu befassen – *und* ich habe vor allem auch immer wieder doch das pure Bild betrachtet, jedes Kontextes entledigt.

Dies möge als Aspekte meines tastenden und und sicher nur an der Oberfläche kratzenden Herangehens in diesem Text bedacht bleiben.

Charlie Hebdo, meine Angst und die Macht

Dennoch: Genügt es, meinen Text einfach als verhältnismäßig oberflächlich zu qualifizieren? Wie genau darf usw. ich mich denn tatsächlich mit meinem Gegenstand befassen, ehe ich mich – nüchtern und distanziert, ausgewogen und durchdacht, tiefgründig und sonstwie kompetent – oder aber einfach: *überhaupt* dazu äußern darf?

Um noch ein bißchen radikaler zu werden: Die Frage ist ja durchaus – in diesen Zeiten von jederzeit möglichem unangenehmem Öffentlichwerden durch einen Shitstorm oder Ähnliches – nicht ohne Relevanz für mein bescheidenes ‚unöffentliches‘ Hier-am-Schreibtisch-sitzen-und-Schreiben: Wovon muß oder soll ich mich am besten vorab distanzieren, damit ich bloß nicht falsch verstanden werde? Selbst wenn ich mich gar nicht über Humor und Humorverständnis im Islam, sondern über mögliche Blasphemie gegenüber dem Christentum und christliches Humorverständnis äußern möchte?

Anders gesagt: Wenn mich ein christlicher Fundamentalist bedrohte und ich mir in die Hose pisste vor Angst – werde ich dann etwas Ähnliches wie „Je suis Charlie!“ brüllen?

Ich bin mir in alldem ziemlich unsicher und werde dies auch noch am Ende meines Textes sein. Daher stellt alles, was hier geschrieben steht, viel mehr eine Sammlung gefundener und entstandener Fragen denn einen Korpus kompetenter Antworten dar. Und die Positionen, die ich doch formuliere, sind nichts als persönliche Ausrufezeichen beim gegenwärtigen Stand der Dinge.

Sicher macht es zudem einen Unterschied, in welcher Form dieser Text zumindest eine gewisse Öffentlichkeit erreichen wird – also jedenfalls nicht als tausendfach verteiltes Pamphlet bei einer „Wir sind verletzt!“-Demonstration. Aber was bedeutet dieser Unterschied, wenn es um solch radikale Fragen wie die geht, was Satire in Bezug auf Gott und Religiöses darf oder auch im 21. Jahrhundert in den angeblich aufgeklärten Gesellschaften dieser Welt nicht darf, na ja, nicht tun sollte, also, wir wissen ja auch nicht...

Denn irgendwie scheint dabei doch die Frage zu verblassen, *wo und in welchem Rahmen* jefran Gott verspottet. Es scheint beim „Problem *Charlie Hebdo*“ immer wieder nämlich *nicht* relevant genug zu sein, daß dies eine Satire-Zeitschrift ist, die zwar in Frankreich wöchentlich erscheint, jedoch keineswegs als mediale Meinungsführerin der Nation erkennbar wäre, die also eher eine Minderheitsposition satirisch-politischer Kommentierung vertritt und auch nicht von sich in Anspruch nimmt: „Wir sind das Volk!“ Daß *Charlie Hebdo* sehr bekannt ist hat einen anderen Stellenwert: der resultiert aus der Aufmerksamkeit, die das Publikum dieser nicht repräsentativen Institution gewährt; in Frankreich nicht erst seit dem Anschlag.

Ursprünglich sollte dieser Text wie erwähnt im Rahmen einer Online-Veröffentlichung der Gesellschaft für Comicforschung erscheinen. Auch wenn ich ihn nun auf einer eigenen Webseite online stelle, darf ich mich – als Mitglied der Gesellschaft für Comicforschung – wohl doch mit Fug und Recht als Teil einer viel viel bescheideneren (und: ebenfalls nicht repräsentativen) Gruppierung betrachten, nicht wahr? Wir diktieren niemandem, was über Comics und Karika-

turen gedacht werden soll. Ich schreibe dies aber auch, weil es nicht sein soll, sich hier hinter „Forschungsabsichten“ oder „wissenschaftlich begründeten Aussagen“ zu verbergen. Denn zum einen geht es bei der ganzen Geschichte offensichtlich um ein Thema, das in empfindlichen Abgründen des Fühlens und Denkens sehr vieler Menschen stochert, und daher sollten auch viele Menschen angesprochen und *erreicht* werden können, und dazu taugt forschungsmäßig abgesicherte Wissenschaftlichkeit leider nicht immer. Zum anderen aber geht es eben auch um diese Frage: Wenn ein karikierendes Bild von Gott oder einem sonstigen religiösen Gegenstand *per se* nicht tragbar ist, weil es religiöse Gefühle verletzen könnte, dann ist es elementar und existentiell egal, wo diese Karikierung stattfindet: sie ist auch auf einer eigenen Homepage falsch.

Wenn aber umgekehrt auch religiös verletzte Gefühle kritisiert (und karikiert) werden *dürfen*, sieht die Sache natürlich ganz anders aus. Die Frage ist nur, ob das einen Shitstorm gegen die Gesellschaft für Comicforschung verhindern wird, je nachdem was von uns insgesamt zu lesen sein wird und je nachdem, wer diese Texte und Bilder irgendwann einmal „entdeckt“!

2. Glaube, Blasphemie, Atheismus

Zwei Positionen zur Blasphemie

Diesem Begriff muß ich mich einfürend zumindest kursorisch stellen.

Zunächst ein Auszug aus einer Quelle, die heutzutage sicher für sehr viele Menschen der erste Anlaufort ist, wenn sie sich auch mit diesem Gegenstand einigermaßen nüchtern zu befassen beginnen wollen. Das *wikipedia*-Lexikon stellt zu Beginn des einschlägigen Artikels knapp fest:

„**Blasphemie** (altgr. ἡ βλασφημία, τῆς βλασφημίας – *blasphémía* – die ‚Rufschädigung‘, zusammengesetzt aus βλάπτειν – *bláptein* – ‚Schaden bringen‘, ‚benachteiligen‘ und ἡ φήμη – *phémé* oder dorisch ἡ φάμα – *pháma* – ‚die Kunde‘, ‚der Ruf‘) bezeichnet das Verhöhnern oder Verfluchen bestimmter Glaubensinhalte einer Religion. Eine öffentliche, Ärgernis erregende Beschimpfung Gottes wird als **Gotteslästerung** bezeichnet.“ [Hervorhebungen im Original]

Weiters heißt es:

„Nach § 48 der Stellungnahme aus dem Jahr 2011 des Menschenrechtskomitees der Vereinten Nationen, einem Gremium aus achtzehn unabhängigen Experten, die damit beauftragt wurden, Beschwerden hinsichtlich des Internationalen Pakts über Bürgerliche und Politische Rechte zu bewerten, „sind Verbote von Darstellungen mangelnden Respekts vor einer Religion oder anderen Glaubenssystemen, einschließlich Blasphemiegesetzen, mit dem Vertrag inkompatibel, außer in den bestimmten Umständen, wie sie in Art. 20, Absatz 2 des Vertrags vorausgesehen sind.“

Der Art. 20 Abs. 2 ruft Staaten dazu auf, Folgendes zu verbieten:

„Die Verfechtung nationalen, rassistischen oder religiösen Hasses, welche zur Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt anstiftet.“

Der Kommentar verlangt mit Bedacht, dass keine Restriktion die Garantien des Abkommens auf Gleichheit vor dem Gesetz (Art. 26) und der Freiheit des Denkens, des Gewissens und der Religion (Art. 18) verletzen darf.

Gegen dieses Menschenrecht wird jedoch in vielen Staaten verstoßen. So gilt *Gotteslästerung* in vielen Religionen als schwerer Verstoß. Die westlichen Länder sind durch das Zeitalter der Aufklärung geprägt und schüt-

zen explizit (meist in einer Verfassung) die Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und Redefreiheit ihrer Bürger, solange sie keine Rechte Dritter massiv verletzen. Deshalb wird in westlichen Ländern nur selten der Vorwurf der Blasphemie erhoben; gelegentlich kommt es gleichwohl zu Verurteilungen wegen Blasphemie.“

Als erstes Beispiel dafür wird genannt:

„In der Bundesrepublik Deutschland ist die Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen nach § 166 StGB (wegen seiner Geschichte häufig als „Gotteslästerungsparagraph“ oder Blasphemieparagraph bezeichnet) dann strafbar, wenn sie geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören.“⁶

Ich ziehe kurz heraus, was mir hier wichtig scheint:

Es gibt zum einen eine „Freiheit des Denkens“ *und* eine „Freiheit der Religion“. Möglicherweise könnte das in Widerspruch zueinander geraten.

Verboten aber soll sein: nationalen, rassistischen oder religiösen Hass zu *verfechten*, welcher zur Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt *anstiftet*. Das scheint mir zentral für unseren Gegenstand: *Stiften* die Machereien von *Charlie Hebdo* mit ihrem Tun zu Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt *an*, oder sind sie vielleicht nur selber feindselig, diskriminieren auch und zeichnen häufig brutal und aggressiv? Ohne jedoch andere Menschen dazu aufzufordern, dasselbe zu tun, insbesondere ohne dazu aufzufordern, anderen Menschen etwas physisch oder psychisch anzutun.

Wie immer die Feindseligkeit und Aggressivität von *Charlie Hebdo* letztendlich eingeschätzt wird – eins scheint mir jedoch diesbezüglich als vorweggenommenes Fazit zutreffend: die Machereien von *Charlie Hebdo* fordern nicht zur Gewalt gegen andere Menschen auf! Das unterscheidet sie radikal nicht nur von denen, die über sie herfielen, sondern auch von all jenen, die sich bei egal welchen politischen Ansichten nicht eindeutig dagegen verwahren, daß irgendwelchen realen Menschen ein echtes Leid angetan wird...

⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Blasphemie> (aufgesucht am 5.3.2016).

... ja, sicher: die emotionale Verletzung... und der „öffentliche Friede“...

Ich stelle dem einen Auszug aus einer unbekannteren Quelle gegenüber. Ich fand sie nach kurzer Netzrecherche per Suchmaschine ‚ixquick‘ mit dem Stichwort „blasphemie“⁷. Es handelt sich um einen Text des wohl als evangelikal zu bezeichnenden Lothar Gassmann, der sich auf seiner Homepage als „Prediger, Lehrer, Evangelist und Publizist“ vorstellt⁸. In seinem online verfügbaren Bibelhandbuch schreibt er zunächst zum Begriff der Blasphemie:

„Blasphemie (Blasphemie) (gr.), seit den Kirchenvätern mit Gotteslästerung übersetzt, bezeichnet Worte und Handlungen, durch die, religionswissenschaftlich formuliert, die Gottheit, bei Christen der trinitarische Gott, verletzt, ihre Würde angetastet, sowie ihre Macht durch Menschen eingeschränkt wird, wobei die Macht des allmächtigen trinitarischen Gottes letztlich weder von Menschen, noch von antigöttlichen Mächten eingeschränkt werden kann. Blasphemie in allgemein religionswissenschaftlicher Bedeutung gibt es, seit eine Gottheit als Gegenüber verehrt wird.“⁹

Nach kurzen Absätzen zur Blasphemie im Alten und Neuen Testament sowie in der Kirchengeschichte heißt es dann zur Blasphemie in der Neuzeit:

„In der Aufklärung erschien Blasphemie als Beleidigung von Kirche und religiöser Grundlage des Staates und damit als Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, nicht mehr als deren Vergehen an Gott. Damit hatte sich ein Verständnis durchgesetzt, das stark abgeschwächt bis in die Gegenwart gilt: Aufgabe des Staates ist es nicht, Religionsvergehen zu verfolgen, sondern die Religionsgemeinschaft mit ihren Gläubigen zu schützen, was gegenwärtig nur noch eingeschränkt geschieht. Die „Gotteslästerungsparagraphen“, die im StGB von 1953 stehen (§§ 166-168), die das religiöse Empfinden des Einzelnen und den religiösen Frieden als Teil der Sittenordnung schützen (StGB § 166), sind seit langem umstritten,

⁷ ...die nebenbei als zweiten von ungefähr 73.000 Einträgen einen SPIEGEL-Kommentar vom 9.1.2015 mit dem Titel „Anschlag auf „Charlie Hebdo“: Warum Blasphemie dazugehört“ und danach als Nr. 3 den *wikipedia*-Artikel ergab. Das Netz bleibt an der Sache dran!

⁸ <http://l-gassmann.de/> (aufgesucht am 6.3.2016).

⁹ <http://bible-only.org/german/handbuch/Blasphemie.html> (aufgesucht am 6.3.2016).

was eine Wandlung der Gesellschaftsstruktur (1968!) und eine Wandlung im Verhältnis von Staat und Kirche anzeigen; sie sind heute so gut wie ausgehöhlt. Auch wenn Blasphemie heute richterlich kaum mehr verfolgt wird (Vorordnung von persönlicher Meinungsfreiheit und Freiheit der Kunst), oft nicht einmal, wenn der Rechtsfriede gefährdet erscheint, bedeutet das noch lange nicht, dass dies auch rechtens und für Christen akzeptabel erscheint. Die Aushöhlung des/der Gotteslästerungsparagrafen hat dazu geführt, dass Blasphemie verstärkt auftritt. In einer weiter säkularer werdenden Gesellschaft, die sich durch Antitheismus auszeichnet, läuft sich Blasphemie nicht von selbst tot, sondern dürfte zu einer gesellschaftlich tolerierten und damit geförderten Grundeinstellung werden – eine endzeitliche Erscheinung!“ (ebd.)

Wieder ziehe ich für mich wichtige Gedanken heraus:

Paradox erscheint mir im ersten Zitat, daß Gott durch Worte und Handlungen verletzt, sowie seine Macht durch Menschen eingeschränkt werden könne, wenn im folgenden Halbsatz explizit gesagt wird, daß „die Macht des allmächtigen trinitarischen Gottes letztlich weder von Menschen, noch von antigöttlichen Mächten eingeschränkt werden kann“.

Im zweiten Zitat wird zunächst nüchtern die in die Gegenwart reichende Wandlung des Umgangs mit Blasphemie dokumentiert, denn zuvor wurde hier gerne und meist, vom Alten Testament bis zur Neuzeit, die Todesstrafe verhängt. Die Religionsgemeinschaft ist zu schützen, nicht die Religion selbst, was für Gassmann schlußendlich aber eine „endzeitliche Erscheinung“ darstellt, ohne daß er allerdings verkündet, welche Strafen ihm dafür angemessen erscheinen, einen Gott anzugreifen, dessen Macht doch von Menschen gar nicht eingeschränkt werden kann.

Gassmann spricht auch von „Antitheismus“, was vermutlich eine Verschärfung von „Atheismus“ darstellen soll. Ich bleibe bei letzterem, der natürlich als Hintergrundfolie ebenfalls zur Debatte steht, wenn es um eine Begutachtung von *Charlie Hebdo* und seinen Produkten geht.

Atheisten

...Menschen, die nicht an Gott glauben...

Auch hier möchte ich mit einem Beispiel argumentieren, dem italienischen Philosophen und Journalisten Paolo Flores d'Arcais, der kurz nach dem Anschlag auf *Charlie Hebdo* in der Zeitschrift *Lettre* einen Text mit dem Titel „Wer ist Charlie? Über Demokratie und Laizität angesichts des islamischen Terrorismus“ veröffentlichte. Mit überlegener Eindeutigkeit formuliert Flores zur Frage des Blasphemischen:

„Wozu also Gotteslästerung und Blasphemie, wenn der Gegenstand des Spotts gar nicht existiert? Eine vielfach gestellte Frage, deren Bizarrerie ihre Verbreitung noch übertrifft. Das Sakrileg richtet sich nicht gegen Gott, der nicht existiert, sondern gegen den Aberglauben derer, die an ihn glauben. Und dieser Aberglaube ist sehr präsent. Er ist – wenngleich nur indirekt – auch in vielen Kreisen und vielen Herzen verbreitet, die sich für laizistisch halten. Das Sakrileg richtet sich gegen die Unterdrückung, die Gott ausgeübt hat und immer noch ausübt, obgleich er gar nicht existiert, gegen die Verheerung des Denk- und Empfindungsvermögens, die er bewirkt hat, gegen die Enttäuschungen und das Unglück, die er verursacht hat und immer noch verursacht. Das Sakrileg ist außerdem *selbstlos*, denn es wird von Leuten begangen, die von den Untaten Gottes gar nicht mehr betroffen oder enttäuscht sind: aus *syn-pathos* mit denen, die ihnen nach wie vor zum Opfer fallen.¹⁰

Das sind schon einige Paradoxa bzw. Eitelkeiten, die d'Arcais da aufwirft und die – auch! – seiner eigenen, durchaus vorhandenen Einseitigkeit entspringen.

Wenn Gott nicht existiert, kann er auch nicht unterdrücken. Dann ist auch das pures Menschenwerk. Wenn Gott aber doch existierte, bleibt offen, ob er uns unterdrückt oder wir selber es trotz Gottes Existenz tun – was letzteres eine uralte Glaubensfrage und -diskussion darstellt. Also richtet sich das Sakrileg der Blasphemie ebenso im Falle der Existenz Gottes *auch* an die Menschen, jedenfalls jene, die andere unter Bezug auf den angeblichen Willen Gottes

¹⁰ D'Arcais, Paolo Flores (2015). Wer ist Charlie? Über Demokratie und Laizität angesichts des islamischen Terrorismus, in: *Lettre* 108, Frühjahr 2015, 11-17, hier: 11.

unterdrücken, und damit wird die Diskussion über Unterdrückung doch etwas vielschichtiger, als d'Arcais dies hier präsentiert, denn sich auf „Anderes“ als den eigenen Willen zur Macht zu berufen, auf irgend übergeordnete Mächte, denen man anhängt und die einen legitimieren, gehört schlicht zur Macht- und Unterdrückungsdiskussion, und Gott als Unterdrückung rechtfertigende Instanz ist da nur ein prägnantes, aber keineswegs das einzige Beispiel.

Auch ist es recht schlicht und den „Atheisten an sich“ glatt und rein herausstellend, das Sakrileg als *selbstlos* zu bezeichnen, denn ich unterstelle einem gerüttelt Maß an Atheisten, daß sie doch eher oder auch oder noch Agnostiker sind, also Menschen, die schlechte Erfahrungen mit der Kirche als Institution gemacht haben, sich abwandten und sich in der Kluft zwischen Institution und der Möglichkeit von überpersönlichen Kräften und Mächten bewegen, die als „Gott“ bezeichnet werden können. Zudem begehen auch gläubige Menschen, die einen freien Zugang zur Religion pflegen oder gewonnen haben, dieselben Sakrilege wie d'Arcais' Atheisten, ohne an ihrem Glauben irre werden zu müssen.

Ich zähle mich zu ihnen.

Mein Glaube

Ich verstehe mich als evangelischer Christ. Allerdings pflege ich ein relativ lockeres Verhältnis zu Gott. Ich besuche ihn sehr selten in Gottesdiensten, deutlich häufiger alleine in Kirchen außerhalb von Gottesdiensten, wo ich ebenso mit ihm rede wie jede Nacht, ehe ich im Bett einschlafe. Mein wichtigstes Bild von Gott, oder genauer: von Jesus ist das eines Gefährten, der neben mir geht, das ist der auferstandene Christus, der auf dem Weg nach Emmaus erst unerkannt mit zwei Jüngern wandert (Vgl. Lukas-Evangelium 24,13-35). Mein ganz persönlicher Gott, den ich im übrigen jederem anderen auch zugestehe, bedarf keiner Anbetung und keiner niederknieenden Verehrung. Er hat viel Humor und wenn er es denn tut, dann schaut er auf die Allfälligkeiten dieser Welt mit einer Mischung aus Melancholie und amüsiertem bis traurigem Lächeln. Er gibt uns größte Freiheit, zu der auch jene gehört, mit ihm bis ins Letzte zu hadern. Beleidigen kann man *ihn* nicht, wie auch? Untereinander, denke ich,

legt er uns nahe, einander auch als Feinde zu lieben. Mit der Feder andere kräftig zu stechen, kann durchaus auch aus Liebe geschehen, sie mit der Maschinenpistole zu durchlöchern jedoch nicht.

Der Atheist und ich

Auf eine Haltung zur Blasphemie werde ich mich hier aber festlegen – die ich jedoch (Ich betone es lieber noch einmal!) nicht als Ausdruck emotional-verbindlicher Wahrheit verstanden haben möchte, sondern als Haltung der Suche, eingenommen ca. 15 Monate nach dem Anschlag auf *Charlie Hebdo* und daraufhin folgenden gelegentlichen inneren wie sozialen Auseinandersetzungen mit dem Thema.¹¹

D’Arcais versucht in seinem Essay zu formulieren, welche Position „Gott“ im öffentlichen gesellschaftlichen Raum haben könne, so daß er als Atheist, als Mensch jedenfalls, der absolut nicht an absolute göttliche Gesetze glaubt, „damit leben könne“:

„Wenn man zuläßt, daß Gott im öffentlichen Raum einen Platz hat – ein „Argument“ zur Statuierung der Gesetze –, kann man hinterher nicht sagen, es solle der Gott sein, der uns paßt. Es muß vielmehr für jeden Gott gelten, egal was Sein Wort ist. Erst die Verbannung Gottes von der öffentlichen Bühne ist die (notwendige, aber nicht hinreichende) Voraussetzung dafür, daß die Gesetze aus einem *dia-logos* von Argumenten und nicht aus dem „Weil es so ist“ eines giftigen Narzißmus hervorgehen, der sich hinter jedem „Willen Gottes“ versteckt.

Der öffentliche Raum ist der Raum der Bürger, derjenigen, die aus gemeinsamen Gegebenheiten heraus *argumentieren*: mit gesicherten Fakten, mit der Logik, mit den in der Verfassung festgeschriebenen Werten der republikanischen Demokratie, auf denen das *gemeinsame* staatsbürgerliche Zusammen-Leben gründet. Alles andere kommt vom Teufel: Wenn im öffentlichen Raum das Wort Gottes zulässig ist, wird es keinen Raum des zivilen *dia-logos* mehr geben, sondern nur noch eine Arena für das Gottesurteil, für einen Kampf zwischen „Argumenten“ unterschiedlicher Glaubensrichtungen, in dem der *Stärkere* sich das „Gottesurteil“ sichert. Eine Logik, die mit Demokratie und Staatsbürgerlichkeit unvereinbar ist.

¹¹ Auch mehr als drei Jahre nach dem Anschlag, also zu der Zeit, da der vorliegende Essay fertiggestellt wird, hat sich an dieser Suche wenig geändert, sind grandiose Einsichten nicht zutage getreten.

Nur wenn Gott (also jeder, der behauptet, in Seinem Namen zu sprechen und Sein Gesetz und Seinen Willen zu vertreten) aus dem öffentlichen Raum herausgehalten und auf die private Sphäre des Gewissens begrenzt wird, ist die Demokratie vor der Versuchung geschützt, sich dem Gottesurteil zu überlassen.

Doch jeder religiöse Kult muß öffentlich sein, damit er frei ist. Wie also kann man dafür sorgen, daß ein öffentlicher *Kult* nicht in den öffentlichen *Raum*, die *agorá* der Entscheidungen, übergreift, der nur dann seinen Namen verdient, wenn er ausschließlich dem Austausch von Argumenten vorbehalten ist, unter Ausschluß jedes irgendwie gearteten „Willens Gottes“?

Nur wenn die Absage an die politische Einmischung im Namen „göttlicher Gesetze“ (Maximen aus dem Mund eines „Klerus“) den Automatismus des Tabus gewinnt, wird sie zu einer „zweiten Natur“ – ähnlich wie das Tabu der Menschenfresserei und des Inzests. Der Priester, der Imam, der Rabbiner soll seinen Gläubigen ruhig sagen, was sie tun und lassen müssen, um sich das ewige Leben zu verdienen, aber er darf niemals den Anspruch erheben, daß solche Vorschriften mittels des weltlichen Arms des Gesetzes *erga omnes* zu gelten haben. Niemals. Im Gegenteil, wenn er den Gläubigen die Todsünde verbietet, soll er sie auch dazu ermahnen, das Recht anderer zur Sünde zu respektieren – das Recht all jener, die nicht nach dem ewigen Leben trachten oder es auf andere Weise für erreichbar halten.¹²

Ich folge hier ganz persönlich d’Arcais in der Radikalität seiner Betonung des „öffentlichen Raumes“, mit der er auch eine französische Diskussion aufgreift, die wiederum *Charlie Hebdo* nicht an sich vorbeigehen ließ, was ich weiter unten an einem Beispiel demonstrieren werde.

Wir leben in einer Zeit, in der immer mehr Menschen bewußt wird, wie viele Religionen auf diesem Planeten existieren, wie viele Glaubenskonzepte, wie viele Beschäftigungen mit dem Transzendenten (bis hin zu dessen Ablehnung). Der Raum des Volkes, besser: der Bevölkerung eines demokratisch verfaßten Landes muß in Zeiten solcher Bewußtwerdung (wenn sie nicht schon längst geschehen ist) ein Raum für alle sein.

¹² D’Arcais, *Wer ist Charlie*, 15.

Insofern gibt es aus meiner Perspektive keine öffentliche und allgemeine Blasphemie als irgend gearteten, von der Staatsmacht zu verfolgenden Straftatbestand. Und schon gar nicht als Grund, zur Gewalt gegen jene, die blasphemisch seien, aufzufordern.

Jedoch möchte ich jedem Menschen, der eine völlig andere Auffassung von religiösem Verhalten und Stil vertritt, den grundlegenden Respekt entgegenbringen, ihn nicht aufgrund dessen *als Person* herabzuwürdigen und derart zu kränken. Dazu gehört für mich, mich an den in diesem Sinne nicht-öffentlichen religiösen Orten, die nicht meine wären, also je nachdem in einer Kirche, einer Moschee, einer Synagoge usw. grundsätzlich den dortigen Regeln gemäß zu verhalten und dies ebenso im privaten Bereich zu praktizieren. Jemandem ins Gesicht zu schlagen, sein Glaube sei ja so was von daneben und blödsinnig und bescheuert, ist ungehörig, wenn nicht eine bereits existierende persönliche Bekanntschaft es erlaubt, einander auch bei solchen Themen heftig anzugehen.

Ebenso wäre es für mich grundsätzlich ungehörig, zum Beispiel *Charlie Hebdo*-Ausgaben, wie sie gleich vorgestellt werden, provokativ in Kirchen auszulegen. Etwas ganz anderes jedoch ist es, sie als Teil des öffentlichen Raums zu veröffentlichen.

Denn, so positioniere ich mich möglicherweise gegenüber d'Arcais, es soll sehr wohl über Blasphemie je nach den Überzeugungen von Menschen und Gruppierungen diskutiert werden: Religiöse Überzeugungen, die dazugehörigen Gefühle und Gedanken sind ein viel zu wichtiges und aktuelles Thema, um sie nicht auch auf der *agorá*, um mit d'Arcais zu sprechen, zu verhandeln.

Nur sollte dies informiert geschehen.

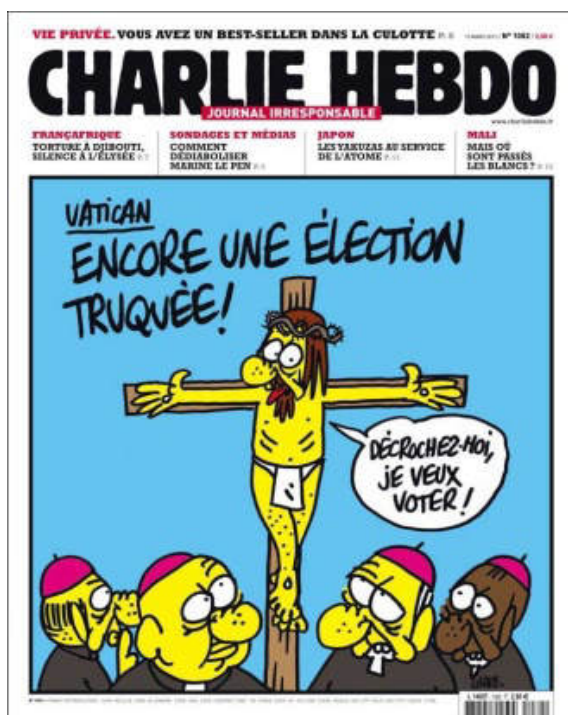
Und damit stellt sich die Frage durchaus, ob *Charlie Hebdo* – jenseits der Islam-Problematik, was die Darstellung Gottes oder des Propheten angeht – die christlichen Symbole, Bilder und Auffassungen einfach nur lächerlich macht – oder ob die Zeitschrift sie diskutiert.

3. Unvollkommene Anmerkungen zu einigen Bildern von Jesus und Gott in *Charlie Hebdo*

Gott und Jesus und der kirchliche Apparat bei Charlie Hebdo in Zahlen

Den christlichen Gott habe ich bemerkenswerterweise – wie schon angedeutet – so gut wie gar nicht in den durchgesehenen Heften und auf den Titelseiten seit 2013 gefunden. Eine berühmt gewordene Abbildung gibt es natürlich: den Gott mit Kalaschnikow auf der Ausgabe vom 6.1.2016, also ein Jahr nach dem Anschlag auf *Charlie Hebdo*. Darauf gehe ich später ein.

Im Rahmen von ca. 160 durchgesehenen Titelbildern ist dieses Auftreten Gottes nicht gar so viel. Jesus taucht auf den Titeln ein wenig häufiger auf: exakt 4 Mal (in Worten: vier Mal):





13

Der erste Titel aus dem Jahr 2013 spielt auf die anstehende Papstwahl an: „*Vatican: Noch eine verfälschte Wahl! [Sprechblase:] „Nehmt mich runter! Ich will wählen!“*“

Der zweite Titel erschien zwei Wochen nach der Papstwahl: Ein Jesus schwebt vom Himmel: „*Er kehrt wieder!*“ [Sprechblase:] „*Lasset zu mir kommen, die schwach im Geiste sind...*“ Aber wessen eindrückliches Gesicht hat Jesus hier aufgesetzt bekommen? Aufgrund des Veröffentlichungstermins vom 27.3.2013 liegt eine Wahrscheinlichkeit sehr nahe: Gemeint ist Nicolas Sarkozy und die sogenannte Bettencourt-Affäre, bei der es seit 2010 um den Vorwurf illegaler Parteispenden der reichsten Frau Frankreichs, Liliane Bettencourt, an Politiker der Regierungspartei UMP (vor allem an den Präsidenten Nicolas Sarkozy und den Arbeitsminister Éric Woerth) ging: „Am 21. März 2013 erhob die Justiz in Bordeaux Anklage gegen Sarkozy. Der Untersuchungsrichter wirft ihm vor, die körperlich und geistig schwache Gesundheit von Bettencourt ausgenutzt zu haben, um von

¹³ Von links: CH 1082 vom 13.3.13, CH 1084 vom 27.3.13, CH 1111 vom 2.10.13 und CH 1173 vom 10.12.14.

ihr erhebliche finanzielle Mittel für seinen Wahlkampf im Jahr 2007 zu erhalten.“¹⁴

Eigentlich müssen wir diese Abbildung, so der Kontext stimmt, aus der Liste streichen, denn hier würde ja nur unser religiöses Bildgedächtnis mobilisiert und manipuliert werden, um tatsächlich den ehemaligen Präsidenten Frankreichs als sich gerne heiligmässig, sprich: unschuldig gebend zu verspotten.

Nr. 3, im Oktober 2013 erschienen, habe ich erst noch weniger verstanden. Der römische Soldat sagt zunächst zum dornenbekrönten Jesus: *[Sprechblase:] „Castorama ist geschlossen!“* Dann habe ich recherchiert: Castorama ist eine große französischstämmige, aber international operierende Baumarktkette mit ca. 25.000 Mitarbeitern.¹⁵ Links oben geht es in schwarz um „*Sonntagsarbeit*“. Und was ist also zu tun? Der Römer fährt fort, dem offensichtlich zum Hammer die Nägel fehlen: *[Sprechblase:] „Dann müssen wir dich wohl in den Arsch ficken!“*

Das ist obszön, keine Frage. Doch ist es blasphemisch, einer Gottessohngestalt solche Behandlung zukommen zu lassen, die bibelgemäß einen der grausamsten Tode starb, den man sich überhaupt vorstellen kann? Reicht sexuelle Brutalität solcher Art auch nur an näherungsweise an jenen Schrecken heran? Über die Angemessenheit solcher Behandlung von Jesus ausgerechnet beim Thema *Sonntagsarbeit* läßt sich natürlich trefflich streiten, doch äußere ich mich gleich noch zum Stellenwert des Sexuellen bei *Charlie Hebdo* und zur Art der Darstellung von Jesus weiter unten.

Ich gestehe abschließend, daß ich, als ich begriff, was „Castorama“ ist, spontan auflachen mußte. Der Kontrast zwischen der Banalität eines Baumarktes und der Radikalität des Todes Christi war wohl so groß, daß ich nicht anders konnte. Mag sein, mein persönlicher Humor geht manche Abwege, doch gibt es, scheint mir¹⁶, eine Drastik

¹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Bettencourt-Aff%C3%A4re> (aufgesucht am 6.3.2016).

¹⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Castorama> (aufgesucht am 5.3.2016).

¹⁶ ... und dabei beziehe ich mich, jetzt weiters unerklärt, auf die höchst erhellenden Ausführungen des Religionssoziologen Peter L. Berger in seinem gro-

des Komischen, die uns für Momente regelrecht aus der gewöhnlichen Welt herauskatapultiert, und wir könnten gleichzeitig weinen über solch bittere Absurdität der Welt und lachen über ihre Verrücktheit, und Peter Berger spricht sogar davon, daß Komik das kleine Geschwister des Religiösen, jedenfalls der Erfahrung von Transzendenz sei¹⁷, und ich bestehe plötzlich darauf, daß der Jesus der Sünder mit einem derart behelligten römischen Soldaten vermutlich noch Mitleid gehabt hätte.¹⁸

Schließlich sehen wir ein Jesuskind am 14.12.2014, also wenige Wochen vor dem Attentat, in einer französischen Toilette liegen. Der Text dazu: „*Ja zu Krippen an öffentlichen Orten!*“ Lassen Sie das Bild erst einmal auf sich wirken. Auch darauf gehe ich später ein.

In den durchgesehenen 15 Heften von *Charlie Hebdo* finden sich Abbildungen von Jesus in unterschiedlichsten Zusammenhängen immerhin 14 Mal (wenn ich Jesus in einem ganzseitigen Comic, auf den ich auch später eingehe, nur zwei Mal zähle). Daneben stehen natürlich religiöse Institutionen wie (katholische) Priester, Kirchen als Symbol für die Kirche überhaupt und anderes. Derartige Abbildungen summieren sich im Korpus auf noch einmal weitere 14.

Am Rande sei erwähnt, daß in denselben Ausgaben zehn Mal der Islam in religiösem Zusammenhang bildlich thematisiert wird, dabei einmal durch eine Abbildung des Propheten. Nicht berücksichtigt sind in dieser Zahl Darstellungen, die sich mit der islamischen Welt, aber nicht explizit mit Religion befassen. Das Judentum wird insgesamt vier Mal religiös angegangen.

ßen Essay „Erlösendes Lachen. Das Komische in der menschlichen Erfahrung“, Berlin 1998 [1997].

¹⁷ Z.B. hier, auch wenn das nicht die exakte Stelle mit dem „kleinen Geschwister“ ist, die ich jetzt nicht finde: Berger, Erlösendes Lachen, 247ff.

¹⁸ Eine pragmatische Kritik an diesem Titel könnte ansonsten darauf hinweisen, daß Jesus ja gemäß biblischer Wirklichkeit an einem Freitag gekreuzigt wurde, was das Problem des römischen Soldaten erledigt hätte.

Der Gesamtumfang an Karikaturen, also Einzelbildern, und zusammenhängenden Kurzcomics, in dem die religiöse Thematik ihren Platz findet, beläuft sich demgegenüber auf ungefähr 653 Elemente, bei einem Durchschnitt von 43,5 pro Ausgabe.¹⁹ Das bedeutet: abgesehen von den Titelbildern verlieren sich beinahe in dieser Zahl 28 christlich-religiöse Karikaturen, 10 islamisch religiöse und 4 jüdisch-religiöse. Angesichts der Aufregungen um religiöse Thematiken in *Charlie Hebdo* ist das recht bemerkenswert.

¹⁹ Ich habe Bilder, die keinen direkten Bezug zueinander haben, aber zum selben Text gehören und zumindest nicht gut für sich alleine als Karikatur stehen können, üblicherweise als ein Element gezählt sowie nicht eindeutig als Karikaturen zu Verstehendes, z.B. relativ nüchterne Portraitbilder, ignoriert sowie auch die Titelbilder nicht einbezogen.

Exkurs: „Ungläubiges Staunen“ bei Navid Kermani

Ich lese in diesen Tagen auch im neuen Buch „Ungläubiges Staunen“ des iranischstämmigen deutschen Islamwissenschaftlers Navid Kermani²⁰: Er als Muslim betrachtet darin christliche Gemälde. Das ist, möchte man meinen, der maximale Gegenpol zu „Menschen aus christlich-säkularer Gesellschaft (oder: säkularer Gesellschaft mit christlichen Wurzeln?) karikieren Gottesbild des Islam“. Denn Kermani ist ein wahrhafter Grenzgänger: zu karikieren hat er nicht im Sinn, vielmehr voller Neugier die kulturellen und spirituellen Schätze der anderen Religion als solche zu erkennen, anzuerkennen und gleichzeitig aus dem eigenen Herkommen heraus zu interpretieren. Unter Perspektiven wie „Mutter und Sohn“, „Zeugnis“ und „Anrufung“ bietet er ebenso persönliche wie kundige Blicke auf berühmte Skulpturen und Gemälde, etwa „Der Abschied Christi von seiner Mutter“ von El Greco oder Dürers „Hiob“.

Eigentümlich jedoch entwickelt sich während meiner Lektüre im Blick auf die ungeheure Vielfalt der Bilder von Jesus und anderen christlichen Gestalten und Themen, den ich also mit Kermanis Hilfe entwickle, eine seltsame Unbestimmtheit der Grenzen des Darstellbaren, genauer: des Darzustellenden, also dessen, das darzustellen einen Wert hat, das dargestellt werden *sollte*. Mir scheint plötzlich, noch inmitten der Gedankenkonfusion bzgl. meines Themas, als sei eine erwogene Grenze zwischen Christusdarstellungen (mit diesem Begriff gehe ich jetzt an Kermanis Beispiele heran) und Karikaturen zu Gott, Jesus und dem weiteren christlichen Panoptikum (Himmel, woher das „Panoptikum“? Fällt mir nur kein besserer Begriff ein? Darf man das sagen? Ist das schon Blasphemie?) durchlässiger, als man denken möchte.

Als könnte ich – um ein erstes und spontanes Beispiel nennen – in gewisser Weise *jede* Christusdarstellung, und stammte sie von Botticelli...

²⁰ Kermani, Navid (2015). Ungläubiges Staunen. Über das Christentum. München: C.H. Beck.



21

²¹ Kermani, Ungläubiges Staunen, 47: Sandro Botticelli (1445-1510), Kreuztragung, nicht datiert.

oder Bellini...



22

...auch als Karikatur wahrnehmen und begreifen.²³

²² Kermani, Ungläubiges Staunen, 61: Giovanni Bellini (um 1430-1516, Segnender Christus, um 1465.

²³ Dieser Gedanke stammt ganz und gar von mir und nicht von Kermani!

Wie kann das sein?

„Karikatur“ kommt vom lateinischen *carrus* ‚Karren‘ –, was als „schwere Ladung“ interpretiert werden kann, denn auch das italienische *caricare* bedeutet ‚überladen‘, ‚übertreiben‘.²⁴ Üblicherweise ist damit jedoch die *komische* Übertreibung gemeint. Dahin zielt Kermani in seinen Betrachtungen nicht. In Botticellis Christus bestaunt er vielmehr die in vielen Details weiblich anmutende Darstellung (z.B. im feingliedrigen Leib, dem zarten Handgelenk, der samtene Haut, den überlangen, sich unter dem Stoff abzeichnenden Schenkeln, den zugeschnittenen Augenbrauen, den hohen Wangenknochen...). Seine Interpretation verweist dann auf die Wahrnehmung Jesu als des „Liebenden“ wie aber auch des „Geliebten“ in einem umfassenden, das Geschlecht transzendierenden Sinn, wie er sowohl im Christentum als auch bei den muslimischen Sufis zu finden ist – und daß solche Darstellung häufig eher weibliche Gestaltung bekam. Kermani betont dabei die Überhöhung der Darstellung (z.B. die überlangen Schenkel)²⁵, und hier wage ich mit dem Karikaturesken einzuhaken. Es ist aber insbesondere der Gesichtsausdruck Jesu, der mich beeindruckte: Ich meine darin auch eine zumindest komisch anmutende Arroganz zu erkennen, nicht nur „Sehnsuchtsvolles“ und „Verlorenes“, wie Kermani es wahrnimmt.



²⁴ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Karikatur> (aufgerufen am 20.8.2018).

²⁵ Kermani, Ungläubiges Staunen, 45f., 48f.

Auch in Bellinis Christus finde ich eine Arroganz, deren komisches Element sich für mich vor allem in den hochgezogen wirkenden Augenbrauen Christi und den gleichzeitig müden Augen mit den ausgeprägten Augenringen findet. Kermani wiederum nimmt hier „übergroße Erschöpfung“ wahr: einen Christus, der ein Entronnener ist, einer, der mit letzter Kraft den Kampf gewonnen hat.



Dieser Christus – für Kermani der realistischste, den er sah, ein „eher gewöhnlich[er], ja durchschnittlich[er], ein junger Mann, wie man jeden Tag einen übersieht“ (Ist das nicht auch komisch?) – ist so gesehen ebenfalls ein Extrem: kein Held, kein tapfer für uns Leidender.²⁶

Ich halte es für möglich, daß manche Christen diese und ähnliche Christusdarstellungen – ähnlich wie die bereits erwähnten aktuellen Filme etc. – ablehnen; und eben nicht nur, weil ihnen darin das hochgemut Heilige völlig abgeht, sondern weil ihnen ein derart weiblicher, ein derart alltäglicher Christus als üble Verzerrung, als unangemessen komisch erscheinende böse Karikatur erscheint.

Aber:

Wir können uns doch Christus, geschweige denn Gott, tatsächlich überhaupt nicht vorstellen. So gesehen ist jedes Bild von Gott, von Jesus als Gottes Sohn ein Witz, ist in diesem nicht mehr karikaturesken Sinn (oder gerade doch?) eine Erbärmlichkeit menschlicher Vor-

²⁶ Kermani, Ungläubiges Staunen, 60 und 62.

stellungskraft, und mit diesem Gedanken schein ich mich einem islamischen Verständnis von Bilderverbot schon kräftig zu nähern...

Dieser Gedanke, diese Richtung des Gedankens, ist aber auf eine Weise umkehrbar, bzw. läßt sich verbinden damit, daß Gott in allen Dingen ist. Dann ist er auch in jedem Bild. Dann ist er auch in jedem Bild, das wir uns von ihm machen.

Dann ist er in jeder Karikatur... selbst einer bitteren; ja, selbst in einer menschenverachtenden Karikatur göttlicher Zuwendung zum Leben und zum Menschen? Ja, wirklich? Verwässere ich hier nicht „Gott ist in allen Dingen“ auf unzulässige Weise?

Mir scheint jetzt, im Fortgang meines Gedankens, als ziehe sich Gott Stück um Stück zurück: aus jedem Bild, aus jeder Karikatur, aus jeder Idee von Gott in einem wie auch immer gearteten bildlichen Werk – als ziehe er sich so weit und so lange zurück, bis der Mensch, der, mit Gottes Funken beschenkt, zeichnet und malt und denkt und malt und tobt und malt, hervorgetreten ist.

Und Gott betrachtet, was wir geschaffen haben, und siehe! Es war unser Werk.

Auf ein ganz anderes Bild, dem sich Kermani widmet, möchte ich noch eingehen: Caravaggios Tod der Maria, entstanden um 1565:



27

²⁷ Kermani, Ungläubiges Staunen, 81: Caravaggio (1573-1610), Tod Mariae, 1605/06.

Caravaggio wurde, Kermani folgend, vorgeworfen, er habe seine gestorbene Maria als Schwangere oder gar Ertrunkene, in jedem Fall als Dirne gemalt.²⁸ Was für ein Blasphemievorwurf. Reichen da die Karikaturen *Charlie Hebdo*s oder anderer, die die christliche Bilderwelt ironisieren oder auch nur verwitzeln, denn nur annäherungsweise hin?

Wissen also – wenn ich diesen historischen Blick einnehme – jene, die derzeit „Blasphemie!“ rufen, auf welchem bescheidenen Schemel sie sich tatsächlich mit ihrer Anklage stellen?

Mir kommt in den Sinn, ob es einen wesentlichen Unterschied mache, daß Caravaggios Bild damals einmalig war. Es gab keine Kopien, nur Erzählungen von diesem Bild, die sicher weitergetragen wurden. Während heute eine Karikatur in Windeseile um die Welt fliegt, auf Datenbahnen. Wird jefran sagen: Nun gut, wenn Du im Kämmerchen und meinetwegen in einer kleinen Ausstellung (von der online-Veröffentlichung einer kleinen wissenschaftlichen Gesellschaft ganz zu schweigen) dieses Bild unbedingt zeigen muß, diesen Text unbedingt veröffentlichen muß – dann sei es so, wir leben in einer freien Gesellschaft. Aber: du darfst es nicht bekannt machen, nicht popularisieren...? Liegt hier das Problem?

Aber Gott sieht auch das bescheidenst (und nur an einzigem Ort) gezeigte Bild. Wenn ich diesem Gedanken folge. Reicht das nicht zur Blasphemie?

Irgendwie macht mir dieser Gedanke die Blasphemie lächerlich.

Irgendwie komme ich darauf, daß wir uns sehr wohl ablehnend gegenüber Gottesdarstellungen, die uns nicht gefallen, äußern dürfen, vielleicht sogar: sollen – daß dies alles aber, die Bilder, die Karikaturen, die Zustimmung und die Ablehnung, in einen einzigen Lobpreis der Vielgesichtigkeit Gottes mündet. Der gegenüber – und: *mit* der, mit all diesen Bildern, Karikaturen, Gestaltungen! – wir Menschlein weiter an unseren Gottesbildern, den vielen, nämlich, die es gibt und geben soll und geben wird, arbeiten sollen.

Und wenn ich nun – derzeit noch sehr bescheiden informiert – daran denke, daß das Bilderverbot im Islam damit zusammenhänge,

²⁸ Kermani, Ungläubiges Staunen, 83.

daß dadurch Götzendienst, das Anbeten von Bildern verhindert werden solle, dann frage ich mich, ob nicht die Vielfalt von *nicht* zum blinden Anbeten gedachter Gottesbilder sogar genau denselben Effekt haben könnte.

Was nun?

Zunächst ganz kurz zum Stil bei Charlie Hebdo allgemein

Insgesamt zeichnet die *Charlie Hebdo*-Karikaturen eine starke Tendenz zu großer Häßlichkeit aus – was natürlich als höchst persönliche Wahrnehmung des Autors zu qualifizieren ist.²⁹ Nachvollziehen kann man das online zumindest in der Sammlung aller Titelbilder von *Charlie Hebdo*, die zumindest bis 2010 zurückreicht: siehe Fußnote 1.

Solche Bildqualität könnte man als allgemeine Unfreundlichkeit der Zeitung, möglicherweise als Grundwut über die behandelten Themen auffassen. Ich nenne dies den „schmutzigen Stil“ von *Charlie Hebdo* und verstehe den Ausdruck nicht negativ.

Dahinein ordneten sich dann die Bilder von Gott, von Jesus und anderen Darstellungen religiöser Themen ein. Gott steht, so betrachtet, gleichberechtigt weiterbearbeitet neben LePen und anderen „Gestalten“, über die wir...

(Nein, verflucht! Viele von uns! Nicht einfach „wir“! Das schleicht sich so ein, und ich hasse dieses „Wir“, selbst wenn ich es verwende! Es hat so etwas Populär-Anthropologisches, weil „wir Menschen halt doch so sind“!)

... viele Menschen im Alltag ungefähr genauso verhandeln: Im einen Moment eifern sie sich über Politiker, und im nächsten sind sie bei Gott, Religion und das nicht unbedingt ehrwürdig und respektvoll, sondern auch mal zornig, oberflächlich, rausgerotzt halt.

Würde Gott uns *wirklich* für all das ordentlich bestrafen (ich denke da jetzt an klassische christliche Bestrafungstechniken, konsequent angewendet!), womit wir ihn nicht ehren – und, bitteschön, da seien jetzt aber auch alle unkeuschen Gedanken miteinbezogen! – dann wäre dieser Planet vermutlich recht christenarm (und, erlaube ich

²⁹ „Häßlichkeit“ – wie immer sie präziser zu bestimmen wäre – ist allerdings Stilmittel vieler Comic- und Cartoon-Zeichnerin auch jenseits von Charlie Hebdo – man denke etwa an die Figuren der MAD-Zeichner Sergio Aragones oder v.a. auch Don Martin.

mir zu vermuten, auch recht muslimearm). Und die, die noch da wären – nächste Vermutung! – dürften nicht unbedingt die ihrem Gebrauche und Gewese nach christlichsten unter uns Sündereim sein.

Und dann kurz zu Charlie Hebdo und Sex

Das ist, allem Anschein nach, ein zentrales Arbeitsanliegen der Hebdo-Machereim: Verhältnisse mit sexuellen Konnotationen aufzuladen. Elegant ist das selten, ästhetisch auch nicht – aber immer wieder paßt es eben. Ein schönes Beispiel ist ein Titelbild aus dem Jahr 2014 zur Frage, ob Sarkozy wieder das politische Parkett betreten wolle:



[Sprechblasen:] „Ich komm rein!“ „Ich komm nicht rein!“ „Ich komm rein!“ „Ich komm nicht rein!“

Oder der folgende Titel, der sich – zum höchst wiederholten Mal – des rechtsextremen Front National annimmt und zwar nicht explizit

³⁰ http://p1.storage.canalblog.com/18/75/177230/100202940_o.jpg (aufgerufen am 5.3.2016).

mit Sexualität, dafür mit wenig schöner Nacktheit (von Parteichefin Marine Le Pen) samt analer Thematik operiert:



31

„Wie ich meinen Vater aß“ [Sprechblase:] „Am härtesten war, sein Glasauge zu scheißen!“

Dies sortiert sich nebenbei in eine allgemeine Tendenz zur über häßliche Figuren hinausgehenden Geschmacklosigkeit ein, die nicht dasselbe wie Blasphemie ist, sondern den Rand dessen verschmiert, den ich vorhin – durchaus positiv gemeint – den ganz allgemein „schmutzigen Stil“ von *Charlie Hebdo*s Zeichnungen genannt habe. Dies kann, denke ich, ganz gut dieser Titel zu den Nachforschungen nach dem Absturz einer Maschine von Malaysia Airlines 2014 illustrieren:

³¹ http://p0.storage.canalblog.com/09/88/177230/103489459_o.jpg (aufgerufen am 5.3.2016).



32

„Malaysia Airlines: die Hoffnung!“ Und auf dem Schild: „Man hat ein Stück vom Piloten und der Stewardess gefunden“

Aber Sex findet sich bei *Charlie Hebdo* wirklich überall, selbst beim Flugzeugabsturz über dem Sinai Ende Oktober 2015:



33 „Endlich das Sextape!“

³² CH 1202 vom 5.8.2015.

Und wenn es dann um religiöse Themen allgemein geht, ist mit Zimperlichkeit weiß Gott nicht zu rechnen, beispielsweise hier:



34

„Die Extreme berühren sich.“

Diese Abbildung gehört zu einer kleinen Sammlung von Karikaturen des beim Anschlag auf *Charlie Hebdo* getöteten Zeichners Charb, die einen „Brief [Charbs] an die Betrüger der Islamophobie, die das Spiel der Rassisten betreiben“³⁵ umgeben, den Gérard Biard, der Herausgeber von *Charlie Hebdo*, veröffentlichte, weil ihm offensichtlich zu viele über den Anschlag Empörte rasch ein „oui mais“ folgen ließen und zum Beispiel Muslimen den Humor absprachen. Machen Sie sich selbst Ihre Gedanken dazu.

³³ CH 1216 vom 10.11.2015.

³⁴ CH 1187 vom 22.5.2015, 8.

³⁵ CH 1187 vom 22.5.2015, 8f.

Die Jesus-Drohne

Wie nun also vor diesem Hintergrund als erstes die folgende Kruzifix-Darstellung einschätzen:



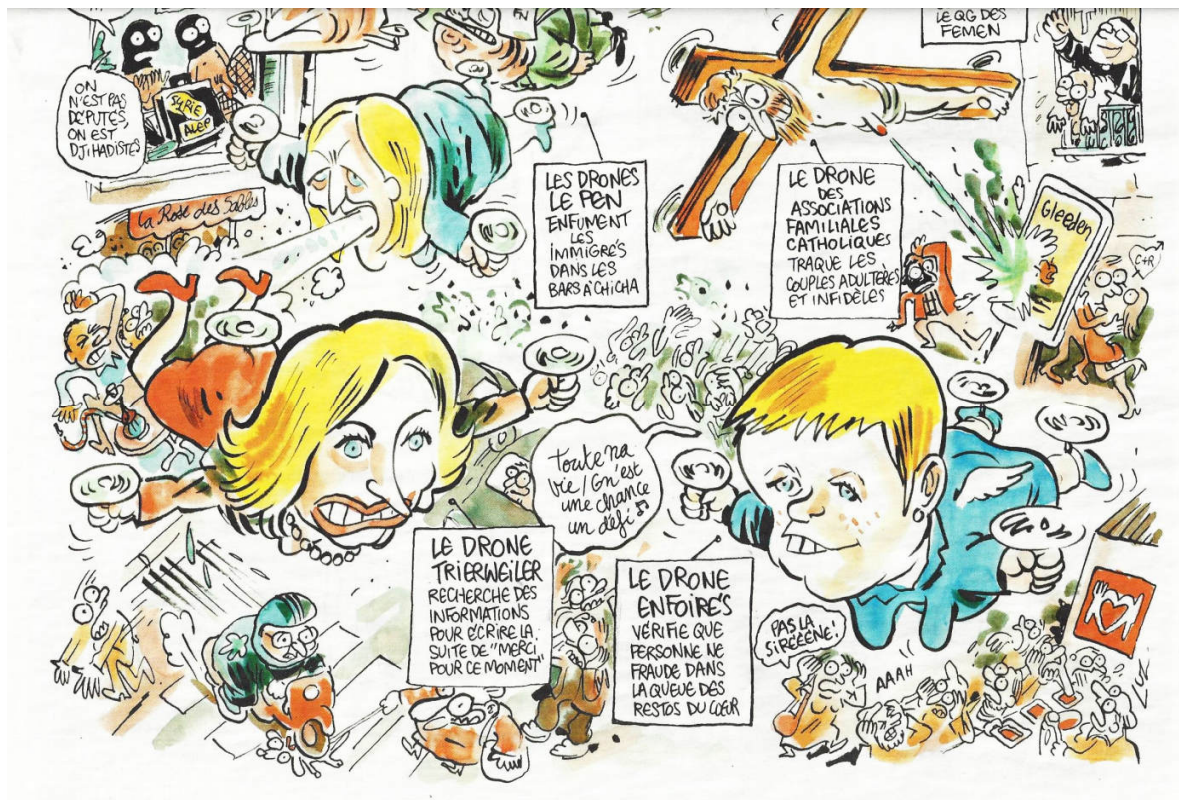
Erläuternder Text: „Die Drohne der Vereinigungen katholischer Familien hetzt die ehebrecherischen und untreuen Paare“

Sie ist obszön.

Dennoch stellt sie keine direkte Diffamierung des Jesus am Kreuz dar, sondern greift das Umsichgreifen der unterschiedlichsten Drohnensorten, wie drohnenbenutzenden Institutionen an. Daher habe ich sie auch nicht in die Sammlung von Kruzifix-Darstellungen übernommen, mit der ich mich anschließend befassen werde.

Die untere Hälfte der ganzseitigen Originalzeichnung zeigt, wie dieser fürchterliche Jesus sich in ein Gesamtbild einordnet:

³⁶ CH 1180 vom 4.3.2015, 15.



37

Ich kann mir bei dieser Darstellung nicht helfen: Der Penis als Schußwaffe – das ist schlicht die radikale Umkehr der Schußwaffe als Phallus-Symbol, und die Drastik der Attacks, die von mancherlei radikalen Christen³⁸ im angeblichen Namen des Herrn geritten werden, haben auch alles, was oft als phallisch orientierte Aggressivität bezeichnet wird.

Was wieder zur Frage des Blasphemischen an sich zurückführte...

Jesus am Kreuz

Irgendwann blieb ich beim anfänglichen Durchsehen der Ausgaben an den Kruzifix-Darstellungen hängen, die immer wieder auftauchen und, wie ich denke, nicht mit dem besonderen Beispiel der Jesus-Drohne in einen Topf geworfen werden können.

³⁷ CH 1180 vom 4.3.2015, 15.

³⁸ Könnte man deren ideologische Festgefessenheit nicht auch Christismus nennen?

Als ich sie genauer betrachtete, berührten sie mich plötzlich: Ihre „Unschönheit“, ihr karikatureskes Aussehen kam mir gar nicht mehr in einem irgend blasphemisch konnotierbaren Sinn verzerrt vor, sondern ich sah einen Jesus am Kreuz, der aussah wie jene, um die er sich mehr als um andere gekümmert hatte: die Armseligen, die Geschlagenen. Vielleicht wurde die Assoziation dadurch befördert, daß ich zur selben Zeit aus ganz anderen Gründen ein Buch über Papst Johannes Paul I. las, den 33-Tage-Papst des Jahres 1978 und dann in einem Buch von Albino Luciani, ehe er zum Papst gewählt wurde, blätterte: In „Ihr ergebener Albino Luciani“³⁹ schrieb er einige Jahre lang fiktive Briefe an verstorbene Persönlichkeiten, die 1976 veröffentlicht wurden, doch sein letzter Brief im Buch ist direkt an Jesus gerichtet, und Luciani versucht darin – „Das ist also der Brief. Nie war ich so unzufrieden mit dem Ergebnis wie diesmal.“⁴⁰ „schreibt er am Ende. – zusammenzufassen, was ihm an Jesus wichtig ist. Und so heißt es dann:

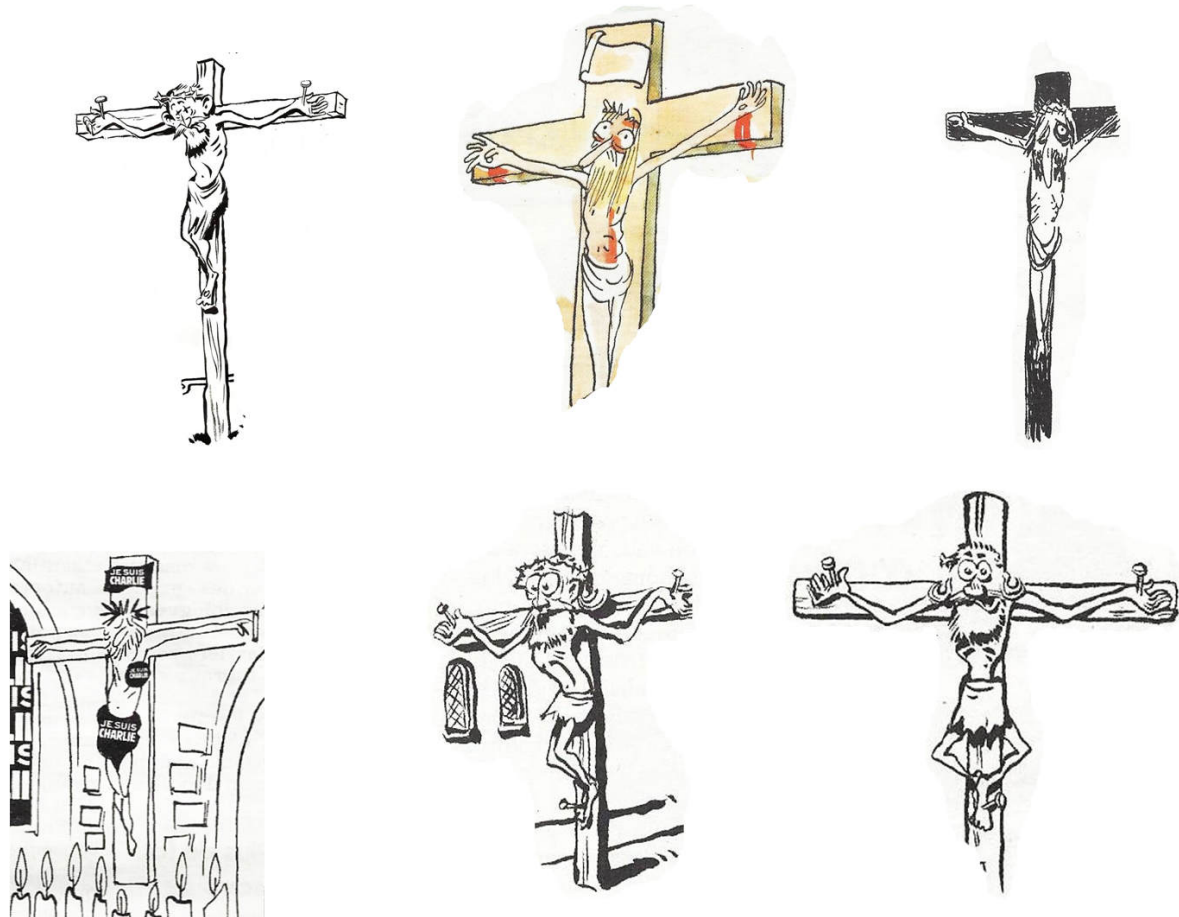
„Die Sünder: Der Hirte, der auf der Suche nach dem verlorenen Schaf ist, voll Freude, wenn er es findet und es glücklich in den Stall heimbringen kann, das bist Du. Dann bist Du der gute Vater, der den verlorenen Sohn bei seiner Heimkehr freudig umarmt. Auf jeder Seite des Evangeliums findet man die vertrauten Szenen: Du hast Umgang mit Sündern, ißt an ihrem Tisch, Du lädst Dich selber ein, wenn sie es nicht zu tun wagen. Ich habe den Eindruck, Du kümmerst Dich mehr um das Leid, das durch die Sünde entsteht, als um die Beleidigung, die Gott damit angetan wird.“⁴¹

Hier sind die Jesusse am Kreuz, die ich in meiner kleinen Hefte-Sammlung gefunden habe, in einer Collage zusammengefaßt. Ich habe für diese Variante die inhaltlichen Konnotationen so weit als möglich entfernt, um erst einmal nur das Kreuz und die Gestalt sprechen zu lassen:

³⁹ Luciani, Albino (1976), *Ihr ergebener Albino Luciani*. Augsburg: Neue Stadt.

⁴⁰ Luciani, *Ihr ergebener...*, 262.

⁴¹ Luciani, *Ihr ergebener...*, 258.



42

Was ich hier sehe sind erschrockene, geschlagene, entkräftete Wesen. Was ich überhaupt nicht sehe sind lächerliche Figuren.

Die Zusammenhänge, in denen die *Charlie Hebdo*-Zeichner:in Jesus am Kreuz verwenden, ändern daran nichts. Wenn wir bei der Problematik der Bilder, der bildlichen Darstellungen an sich bleiben, dann darf zunächst einmal das religiöse Symbol für sich allein stehen. Danach folgt die Meta-Ebene seiner Verwendung.

In diesem Sinn muß natürlich auch die Jesus-Drohne betrachtet werden. Doch ich erlaube mir hier eine Unterscheidung: Alle hier gezeigten Kruzifixe zeigen zuallererst die zentrale Konnotation: ein stehendes Kreuz in einer Kirche oder auch außerhalb, das genau das zeigt, was die christliche Ikonographie zeigen will. Die Jesus-Drohne hingegen ist ein technisches Gerät, werbetechnisch in Form einer

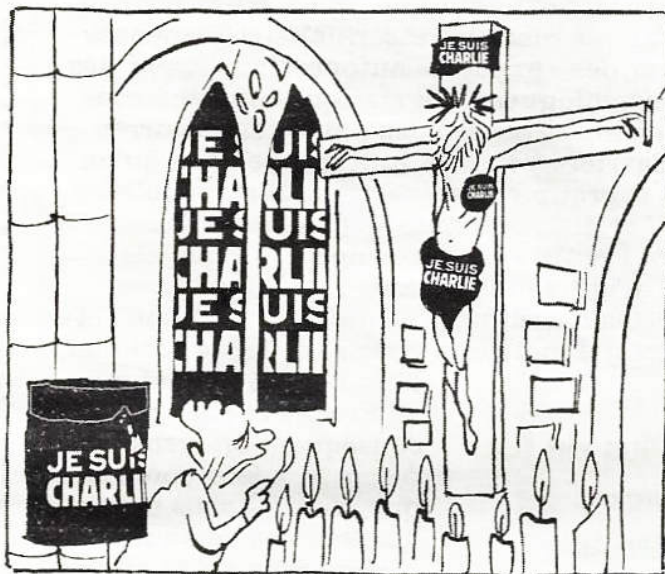
⁴² Die Referenzen zu diesen Abbildungen finden sich später, wenn jede der Karikaturen vollständig gezeigt wird.

Kruzifix-Darstellung gebaut, die mit exaktem Auftrag durch die Lüfte schwirrt.

Christisten werden mir das vermutlich als Haarspalterei auslegen... andere werden die Drohne weiterhin unappetitlich finden, selbst wenn sie meiner Interpretation zustimmen können. In einem Grenzbereich des „Zornig-Schmutzigen“, wo die Häßlichkeit oder Unangemessenheit der Darstellung den Wert des Zorns möglicherweise übersteigt, bewegt sie sich gewiß.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die einzelnen Zusammenhänge dieser Kruzifix-Karikaturen – oder vielleicht präziser: der Karikaturen mit Kruzifixen darin:

Jesus ist Charlie



43

Anderthalb Monate nach dem Attentat auf *Charlie Hebdo* wird Jesus hier von der Schwemme an „Je suis Charlie“-Bekundungen in Anspruch genommen. Noch genauer: Eine Kirche samt dem Kruzifix wird in Anspruch genommen. Jesus wird Teil einer Marke, und in der Tat sind jene Bekundungen – so ehrlich sie von vielen Menschen auch gemeint waren und sind – mittlerweile auch kritisiert worden: daß sie oft Floskel waren, ausgestellt und großgezogen, doch ohne

⁴³ CH 1179 vom 25.2.2015, 6.

tiefere Konsequenz. Insofern wird hier Jesus keineswegs lächerlich gemacht, der sich ohnehin nicht dagegen wehren kann, was in seinem Namen... was auf seinem gekreuzigten Körper geschieht.

Das ist aber noch nicht alles:

Diese Karikatur steht nämlich nicht für sich, sondern ist Teil einer seitenhohen Sammlung von insgesamt sechs im Original untereinander angeordneten Karikaturen, die verschiedene Aspekte jener Marke „Je suis Charlie“ demonstrieren:





Die Überschrift des Ganzen lautet:

Identité,

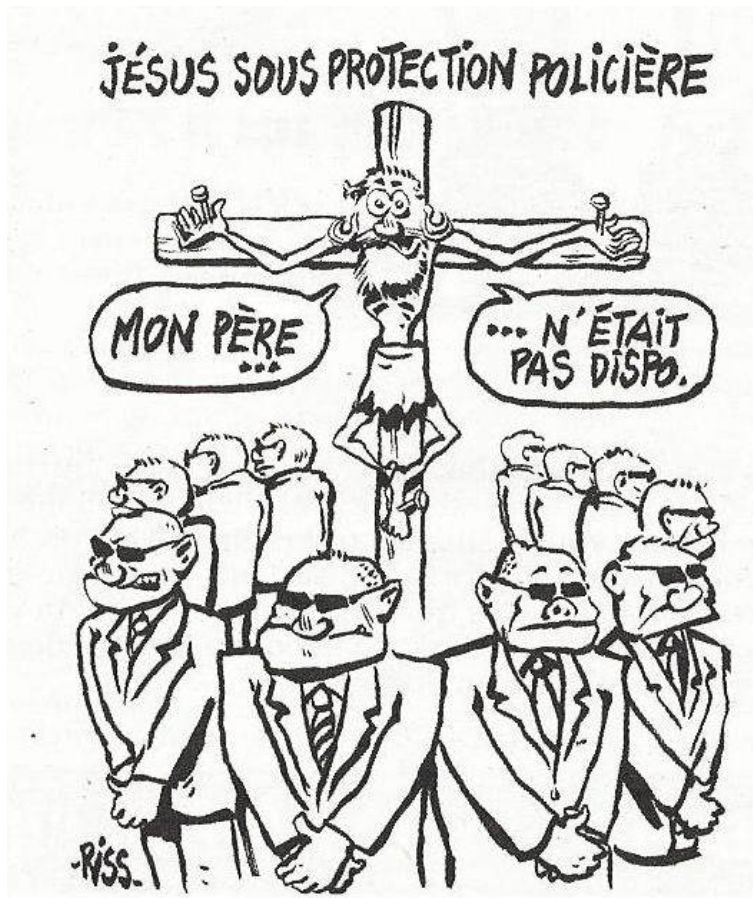
und die unterste Karikatur bildet den bedenkenswerten und kontrastierenden Abschluß der Serie:



Währenddessen bei „Charlie“... [Sprechblase:] „Wer bin ich?“

Diese Jesus-Gestalt, die vielleicht nicht zufällig im Unterschied zu den meisten anderen Kruzifix-Darstellungen die Augen geschlossen hält, geht als das, was sie darstellt und ist, schlichtweg unter in der Flut medialen Überschwangs. Hier wird kein König, kein Herr im Himmel beleidigt, sondern, wenschon, ein Gefährte der Sprachlosen. Und zu denen zählen sich die *Charlie Hebdo*-Machereïn offensichtlich selbst.

Jesus unter Polizeischutz



Jesus unter Polizeischutz [Sprechblasen:] „Mein Vater... war nicht verfügbar.“

Ganz untheologisch ausgedrückt: Die Frage, warum Gott nicht eingreift, wenn auf Erden etwas wirklich gründlich danebengeht; anders gesagt, warum er, der doch allmächtig sei, so viel Leiden zuläßt, hat nichts mit Blasphemie zu tun. Dieses Problem (das theologisch als *Theodizee* bezeichnet wird, was mit „Rechtfertigung“ oder „Gerechtigkeit Gottes“ übersetzt werden kann) gehört zu den großen Fragen des Christentums, und der Zeichner Riss demonstriert es mit sanfter Ironie (wenn bei der angesprochenen Situation von „Sanftheit“ geredet werden darf!), indem er Gott gewissermaßen irgendwo anders als hier, wo Hilfe nötig wäre, unterwegs sein läßt.⁴⁵ Zur Seltsamkeit,

⁴⁴ CH 1188 vom 29.4.2015, 3.

⁴⁵ Eine weitere schlichtere Interpretation in etwas anderer Richtung wäre die, daß eigentlich Gott selbst bedroht ist, aber eben nicht da ist.

daß dieser Jesus ein alter Mann mit Bart ist, sei – abgesehen von möglicherweise spontanen Impulsen des Zeichners – an die vorherigen allgemeinen Bemerkungen zu den Kruzifixen erinnert.

Jesus als Jude



46

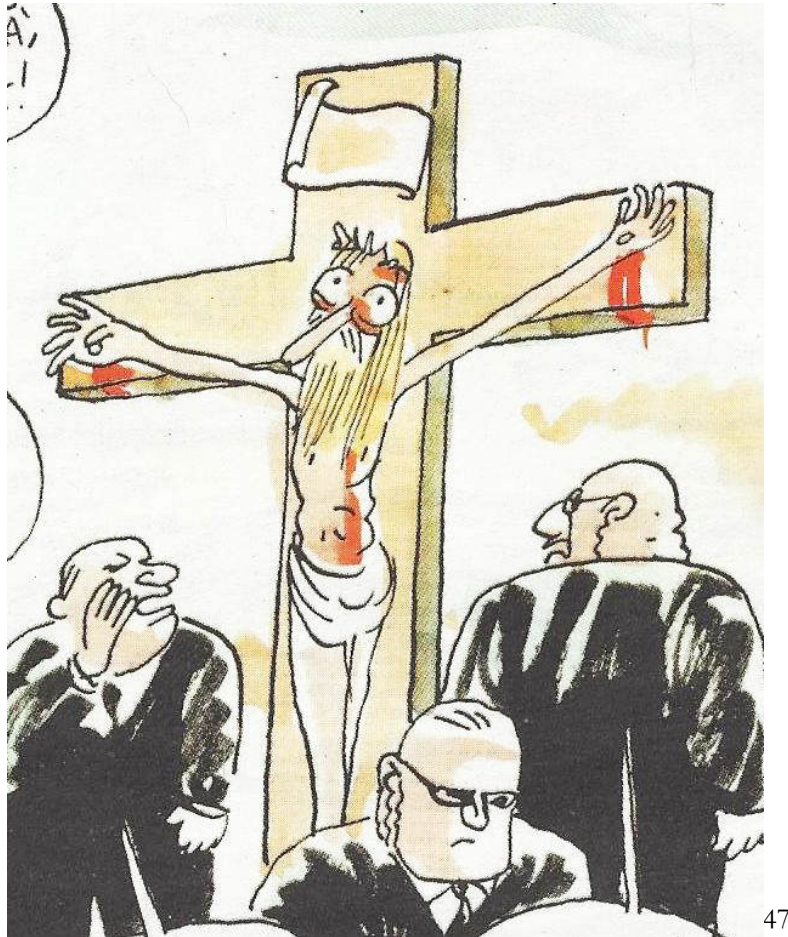
[Sprechblase:] „Noch ein Jude“!

Es ist eine schlichte Wahrheit, die hier – wiederum von Riss – wiedergegeben wird, wirklich nicht sonderlich originell, und man mag sich fragen, ob dieser Christus nicht allein deshalb so großäugig verblüfft vom Kreuz herabsieht, als wolle er dem Attentäter zurufen: „Mein Gott, was soll werden, wenn Dir das jetzt erst klar wird? Willst Du mich nun in jeder Kirche erschießen?“ Vielleicht ist das aber auch nur wieder ein Christus, der einem entsetzten hilflosen Alltagsmenschen gleicht, der solch blindwütige Gewalt nicht begreift, wenn sie ihm widerfährt. Lächerlich jedenfalls ist diese Kreuzgestalt nicht, nur furchtbar traurig.

⁴⁶ CH 1188 vom 29.4.2015, 4.

Noch einmal Jesus unter Polizeischutz

Problematischer könnte dagegen vielleicht mein nächstes Sammlungsbeispiel sein:

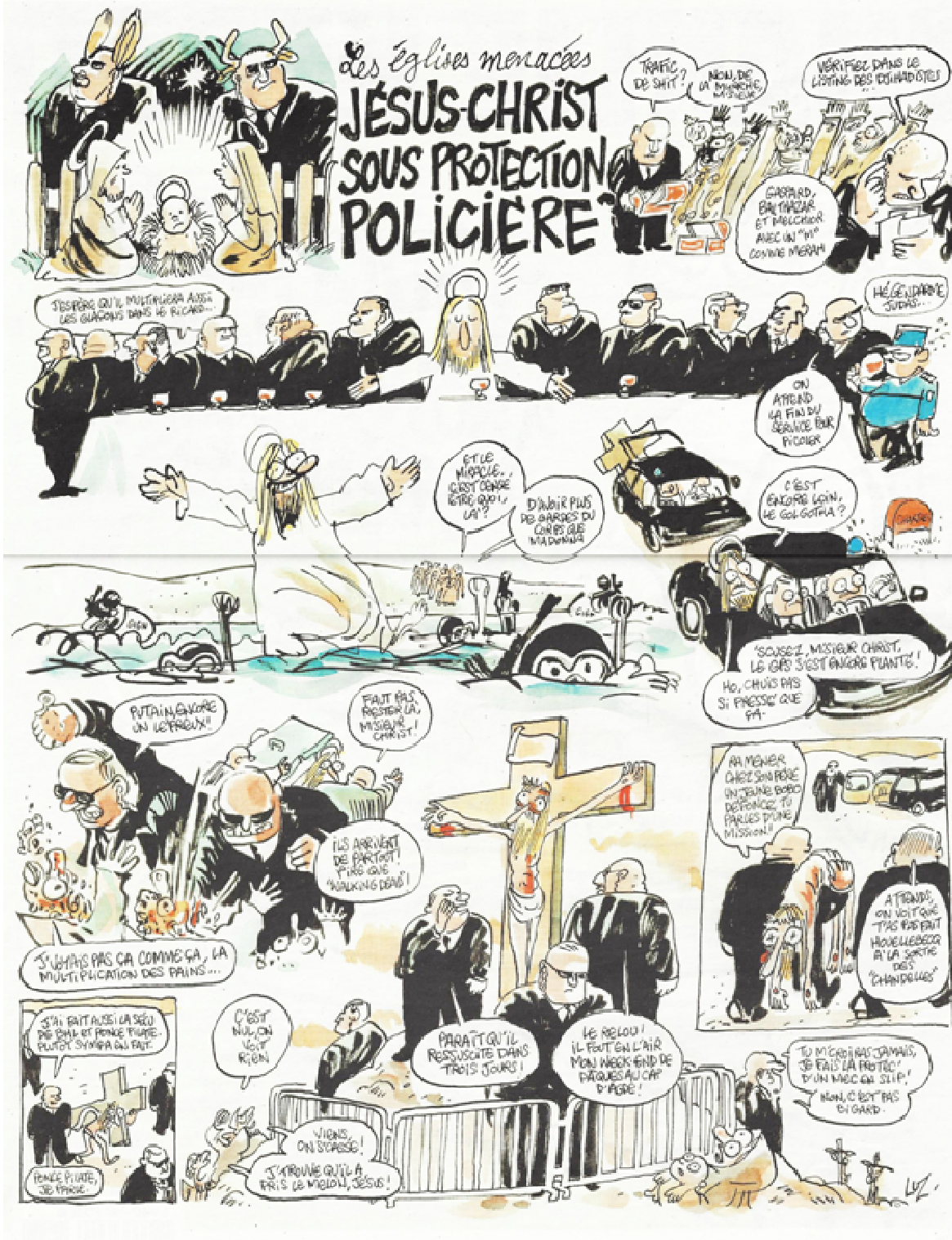


Ich mag diesen vom Zeichenstil her fast lustig-kindlich wirkenden Christus am meisten in meiner Sammlung. Er ist gleichzeitig der traurigste von allen, das Blut strömt aus seinen Wunden, und man meint ihn rufen zu hören, wie es bei Matthäus heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“⁴⁸

Tatsächlich findet er sich in einem ganzseitigen Comic, den ich folgend wiedergebe:

⁴⁷ Dies sowie die folgende komplette Abbildung: CH 1188 vom 29.4.2015, 2.

⁴⁸ Mt 27,46, gemäß Deutsche Bibelgesellschaft (1982): Die Gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch, NT S. 38.



Auch ohne daß ich die ganze Seite übersetze, kann doch Folgendes deutlich werden: Unter dem Titel „Die bedrohten Kirchen. Jesus unter Polizeischutz“ wird die Passionsgeschichte mit einigen bedenkenswerten Unterschieden modernisiert: Heute sind es nicht mehr Apostel, die Jesus umgeben, sondern Bodyguards, die einerseits ihren Job ma-

chen, andererseits auch den der Autorität erfüllen: Brutal vertreiben sie einige Lepröse (*[Sprechblasen:] „Verdammt, noch ein Lepröser!“ „Sie kommen von überall her. Schlimmer als die „Walking Dead“!*), von denen einer meint: *[Sprechblase:] „So hatte ich das nicht betrachtet, die Vervielfältigung der Schmerzen...“*, während ein weiterer Bodyguard den erschrocken zurückblickenden Jesus weiterführt: *[Sprechblase:] „Sie dürfen hier nicht stehenbleiben, Herr Christus!“*

Am Kreuz unterhalten sich dann zwei der Schwarzgekleideten folgendermaßen: *[Sprechblase:] „Es sieht so aus, daß er in drei Tagen wieder aufersteht.“ „So ein Mist! Das versaut mir mein Osterwochenende in Cap d’Agde!“*

Von Lächerlichmachen kann, denke ich nun, auch hier nicht die Rede sein: Die Bodyguards, die heute ihren Job machen, tun – dem Zeichner Luz zufolge – wenig anderes als die römischen Soldaten vor 2000 Jahren. Fran kann hier gerne über die Realitätsnähe des politischen Schutzes für Religionsfreiheit in diesem Comic diskutieren, aber nur schlecht über die erwägenswerte Lächerlichkeit eines Jesus, der auch heute noch für jene am Kreuz hängt, die in der Welt mißbraucht und gequält werden.

Jesus und Judas

Noch einmal soll Jesus beschützt werden – zu dieser Häufigkeit mehr weiter unten!



Ich habe diese Karikatur bis jetzt nicht ganz verstanden. Von „gesicherten Kirchen“ ist oben im Bild die Rede – gut! Aber was meint der Priester damit, der entweder dem Gekreuzigten oder sonst jemandem mitteilt, [Sprechblase:] „Man hat einen Judas an die Tür gestellt!“? Soll das bedeuten, daß jene, die Kirchen beschützen, also v.a. zur Erscheinungszeit des Bildes, Polizei, in Wirklichkeit ganz andere Interessen im Kopf hätten? Doch schaut der Priester nicht sehr schockiert drein. Will uns der Zeichner Felix sagen, auch der Klerus gehöre irgend zu den Verrätern an Jesus – oder sei einfach zu dumm, um zu begreifen, was ein Judas an der Tür bedeuten könnte?

Ich belasse es bei dieser Ungewißheit und schaue Jesus an: Dies ist ein ganz und gar Leidender am Kreuz, doch erweckt er weniger den Eindruck, an der Art der Folter, den Nägeln durch seinen Körper, zu leiden, als an dem, was er um sich herum, direkt vor sich, in der Welt wahrnimmt. Er mag geschlagen sein, aber er hat sich nicht abgewandt. Von einer Karikatur des Christus ist das weit entfernt.

Jesus und Sterbehilfe

Das letzte Beispiel dürfte das im puren Kontext der Karikatur am schwersten Begreifbare sein und transportiert zudem noch zunächst drastische Mißverständlichkeit:



49

„Die Kirche gegen Sterbehilfe“ besagt die Überschrift, und der Bischof darunter bemerkt dazu: [Sprechblase:] „Nehmt mir die Schläuche weg. Das erinnert zu sehr an eine Menorah.“

⁴⁹ CH 1182 vom 18.3.2015, 3.

Offensichtlich hängt Jesus hier an Blutkonserven, soll also – eigentlich sterbend – noch am Leben erhalten werden. Warum aber sie also wegnehmen, wenn die Kirche doch gegen Sterbehilfe sei? Wird hier mit der Erwähnung des siebenarmigen Leuchters, der ein zentrales Symbol des Judentums ist, ein billiger Scherz auf Kosten des jüdischen Glaubens gemacht?

Nun ist diese Abbildung Teil eines Textes, der sich mit aktuellen Diskussionen zur Sterbehilfe in Verbindung mit Spezifika der französischen Ausprägung des Katholizismus befaßt. Ohne dies wirklich beleuchten zu können sei angedeutet, daß es dabei um eine hohe Betonung des Wertes des Leidens geht, ohne welches der christliche Glaube belanglos würde. „Mit Blick auf die Euthanasie, womit hätte eine vom Leiden gesäuberte Bibel Ähnlichkeit?“ heißt es im Text in sarkastischer Manier: „Mit einem Schokoladentörtchen ohne Schokolade, mit einem Apfelkuchen ohne Äpfel.“⁵⁰

Mein vorläufiger Schluß daraus: Es geht den beiden Bischöfen nicht darum, Sterbehilfe zu leisten, sondern Jesus ohne Hilfestellung wirklich leiden zu lassen. Allerdings mögen sie das nicht so offen sagen, und daher wird lieber das Judentum vorgeschoben... an das Jesu Sterben nicht so erinnern soll? Hm. Ich merke, daß ich weiterhin rätsle, ob hier doch zumindest bezüglich der Menora etwas banal mit Symbolen operiert oder vielschichtig über mein Begreifen hinaus argumentiert wird.

Dieser Jesus am Kreuz jedenfalls nimmt nicht mehr wahr, er ist nur noch Opfer. Ich lasse die heraushängende Zunge, in der Tat in Karikaturen und Comics gern zur Darstellung komischer Ohnmacht verwendet, die übergroßen Ohren und den Bart beiseite. Sie fielen mir erst ganz am Ende auf – nachdem ich auch vom Ikonischen *dieses* Leidens betroffen – und durch das Rätsel der Blutkonserven irritiert war.

⁵⁰ CH 1182 vom 18.3.2015, 3: „Avec l’euthanasie, à quoi aurait ressemblé une Bible débarrassée de souffrances? Un éclair au chocolat sans chocolat, une tarte aux pommes sans pommes.“

Jesus im Leben

Der Sohn Gottes taucht nicht nur am Kreuz hängend und dem Tode nah auf, sondern bewegt sich bei *Charlie Hebdo* auch ganz selbstverständlich durch die Gegenwart bzw. mit modernen Konnotationen durch seine eigene Zeit. Ich greife zwei Situationen aus dem Material heraus.

Da finde ich beispielsweise den deutlich frustrierten Jesus, der uns in diesen heutigen Zeiten mit schuhsicherer Weste „im Namen des Vaters, des Sohnes“ [Sprechblase:] „und des Groupe d'intervention de la Gendarmerie nationale“, zu deutsch, der „Eingreiftruppe der Nationalgendarmerie“, einer Spezialeinheit der französischen Gendarmerie mit dem Einsatzschwerpunkt der Terrorismusbekämpfung, vergleichbar der deutschen GSG 9, begegnen könnte.



51

Mal abgesehen von der auch in deutschen Karikaturen immer wieder angezeichneten Frage, ob Jesus, so er denn heute wiederkäme, nicht gleich – langhaarig, Bart, semitisches Aussehen – zur Verhaftung an-

⁵¹ CH 1188 vom 29.4.2015, 16.

stünde. Lächerlich ist hier nicht Jesus, traurig-komisch nur sein Gesicht; und bitter die reale Sachlage.

In der folgenden Abbildung...



... ist festzuhalten, daß es um „Eheschließung für alle“ geht und Jesus erwägt, [Sprechblase:] „Willst du mich heiraten, Abrahamichou?“ Die religiöse Konnotation zum dazugehörigen Text wird drastisch-schlicht durch das Auf-dem-Wasser-Gehen hergestellt, sowie durch die Verwendung des Namens Abraham, der allerdings kaum den Patriarchen meinen dürfte, sondern schlicht einen anderen Juden, ein Liebchen, mit dem „ichou“ am Ende.

Ich kann hier nur unterstellen, daß Jesus, so gleichgeschlechtliche Liebe damals und dort offen hätte gelebt werden können, kaum ein Problem damit gehabt haben dürfte – nicht er, der bei den „Sündern“ ein- und ausging – um mich einmal ganz kurz auf die Seite christlicher Verfechter solcher Interpretation von Homosexualität zu schlagen. Ob er, dem ja auch immer wieder über die Jahrhunderte

⁵² CH 1188 vom 29.4.2015, 9.

hinweg eine Liebesbeziehung etwa zu Maria Magdalena angetragen wurde, sich dabei nun selbst aktiv verhalten hätte – hier schließe ich eine Büchse der Pandora gleich wieder...

Es ist sicher ein albern-komischer Jesus, der in dieser Karikatur auftritt, aber das sind eben Verliebte vermutlich im ganzen Universum sehr häufig, wenn sie Liebeserklärungen machen...

Jesus im Klo

Auf zwei weitere Abbildungen, jeweils als Titelbilder veröffentlicht, möchte ich zum Schluß eingehen.

Die erste ist diese:



53

„Ja zu Krippen an öffentlichen Orten!“

Bedenkenswerterweise erschien sie wenige Wochen vor dem Anschlag auf *Charlie Hebdo*, gehörte natürlich thematisch zu den Weihnachtsprovokationen, warb gleichzeitig für das unten rechts erkenn-

⁵³ CH 1173 vom 10.12.14.

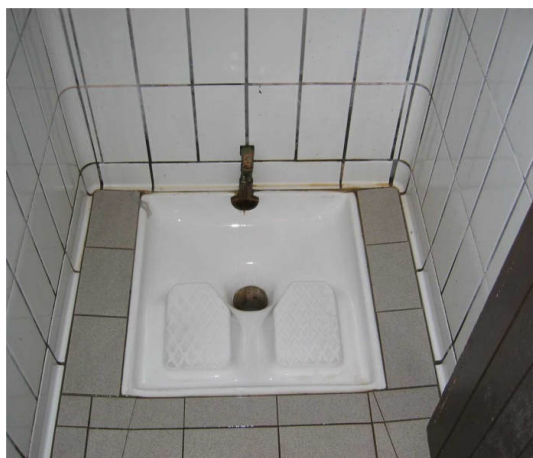
bare Sonderheft über das „wahre Leben des kleinen Jesus“, das erschienen war (und weiter unten noch auftauchen wird) und sprach die zu dieser Zeit in Frankreich virulente (und auch juristisch geführte) Diskussion über die Präsenz des Religiösen, aktuell am Beispiel von Weihnachtskrippen, im öffentlichen Raum an.

Das Jesuskind also auf dem Klo. Wie ekelhaft ist das denn?

Doch gemacht: Völlig trocken und unangepinkelt betrachtet sind öffentliche Klos eben auch öffentliche Orte, jedfranz zum nötigen Gebrauch zur Verfügung gestellt, und die Abbildung dehnt, was wir gemeinhin unter „öffentlichen Orten“ verstehen, nur auch dorthin aus, wovon wir eher ungern öffentlich sprechen. Doch war genau dies stets Thema des Mannes, der, verbreiteter Vorstellung nach, in einem Stall geboren und in einer Futterkrippe erstmals gewickelt wurde. Wer hat auf dem Land nicht schon mal in eine Stallecke gepinkelt, von den Tieren vor Ort ganz abgesehen...?

Nun verfügt das Bild in diesem Fall aber auch noch über höchst graphische Pointen. Sie zeigen eine Sorgfalt, mit der die Karikatur konzipiert ist, die sie weit über jede billige Lächerlichmachung erhebt, die im ersten Eindruck durchaus nachvollziehbar ist.

Zum einen gewinnen die Trittstufen des französischen Klos rasch die Anmutung von Kirchenfenstern. Nicht einmal die Rundung oben ist angepaßt, wie das Foto einer französischen Autobahntoilette beweist:



54

⁵⁴ https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9e/French_Squatter_Toilet.jpg (aufgerufen am 6.3.2016).

Wesentlich dramatischer aber ist der gelbe Urin, der um den Abfluß des Beckens herum gemalt ist. Wie lange braucht es, um zu erkennen, daß sich gleichzeitig ein veritabler Heiligenschein über dem Kopf Jesu befindet? Diese Kombination ist frappant, sie hat mich schlicht getroffen: Extreme Gegensätze sind hier perfekt zusammengefügt worden. Das Bild tut jetzt weh, aber nicht vor Empörung, sondern angesichts seiner schillernden Konnotation: denn ein weiteres Mal wird hier ein Kind der Armut, in elendiglicher angepiss-ter Armut – und damit ein Gotteskind *für* die Armen demonstriert, wo doch der pragmatischere Zusammenhang der sarkastische Kommentar dazu ist, was denn nun als „öffentlicher Raum“ mit Bezug auf dort erlaubte religiöse Symbole zu diskutieren sei.

Ich möchte ergänzen, daß erwägenswert ist, ob dem ermordeten Zeichner Charb, zu dessen letzten Werken dieser Titel gehören dürfte, die Gesamtkonnotation bewußt war, die ich hier benannt habe. Ich denke, ja! Doch selbst wenn dies nicht der Fall gewesen sein sollte, steckt – davon bin ich überzeugt – was ich sehe in diesem Bild einfach drin; mancher Künstler erkennt ja selbst auch erst später „Wahrheiten“ seiner künstlerischen Inspiration.

So scheint mir dieser Titel ein ausgezeichnetes Beispiel dafür zu sein, wie in *Charlie Hebdo* religiöse Themen „schmutzig“, doch gleichzeitig auch unbehaglich berührend und tiefgehend behandelt werden können – wenn man sich darauf einläßt.

Leider spürbar anders verhält es sich mit dem Titel

Gott mit Kalaschnikow,

der den Jahrestag des Anschlags markierte:



55

„Der Mörder läuft immer noch [frei] herum“

Ich halte es hier mit einigen Bemerkungen Philipp Gesslers aus einem Kommentar in der taz, der am 8.1.2016 erschien und sich explizit auf diesen Titel bezog.

Er betont, daß Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Religionsfreiheit als Teil der Aufklärung für alle gelten sollen. Daß es aber gleichzeitig ein Denkfehler der „trauernden Kolleginnen und Kollegen von *Charlie Hebdo*“ sei zu behaupten, es sei „schon antirepublikanisch [...], wer doch noch etwas mit Religion zu tun haben will oder gläubig ist.“ Es waren Menschen, die mordeten, nicht Gott, wie das Titelbild nahelegt, Menschen in der „Verirrung“, dem „Missbrauch“ und der „totale[n] Missinterpretation EINER Religion“.

Gesslers Fazit am Schluß:

⁵⁵ CH 1224 vom 6.1.2016.

„Nein, es braucht heute auch in Frankreich keines Mutes mehr, Gott oder Religion als den angeblichen Kern des Bösen zu brandmarken. Das ist zu billig und zu kurz gedacht. Euer Titelbild, liebe Kolleginnen und Kollegen von *Charlie Hebdo*, ist Quatsch. Und trotzdem traure ich noch immer mit Euch.⁵⁶

Ich unterscheide mich von Gesslers Position darin, daß ich auf Grund des in diesem Text bisher Dargestellten nicht so einfach annehme, daß die *Charlie Hebdo*-Leute eine derart ablehnende Haltung gegenüber allen einnähmen, die noch irgendetwas mit Religion zu tun haben.

Eher frage ich mich im vorliegenden Beispiel noch deutlicher als Gessler, ob der Titel schlicht dumm ist und wenig durchdacht wurde.

Denn es stellen sich einige nüchterne Fragen:

Ist den *Charlie Hebdo*-Mitarbeiterein bewußt, daß „Gott“ *derselbe* aller drei Buchreligionen ist? Dann wäre dies auch eine Darstellung Allahs und damit eine Provokation, was das Bilderverbot im Islam anbetrifft.

Wissen andererseits die *Charlie Hebdo*-Mitarbeiterein, daß das Trinitätssymbol über dem Kopf der Gottesfigur ausschließlich christlich ist und daß damit quasi unterstellt wird, der Anschlag sei von Christen ausgeführt worden?

Oder hat Riss, der Zeichner des Bildes, aus purem zeichnerischem Interesse – also als semantisches Erkennungszeichen – das Dreieck über dem Kopf der Gottesgestalt verwendet, damit auch wirklich klar ist, daß hier „Gott“ und kein irgendwie durchgeknallter (damit tendenziell wohl islamistisch sein sollender) gewöhnlicher Terrorist gemeint ist?

Oder ist es halt einfach jeder Gott, der quasi mordet...?

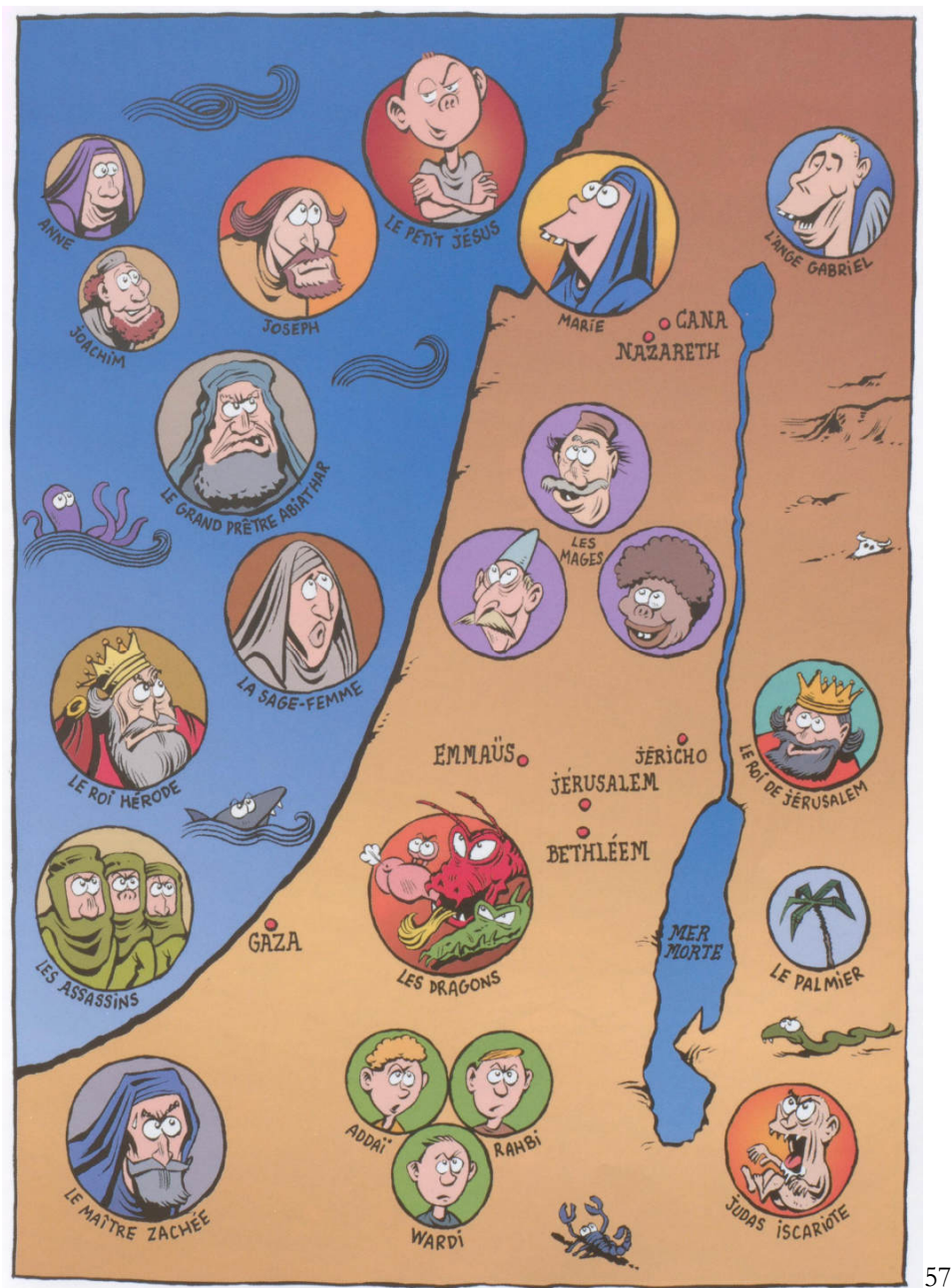
Andererseits ist Riss der Zeichner des bereits erwähnten Sonderheftes

⁵⁶ Für beide Zitate: <http://taz.de/Ein-Jahr-nach-Charlie-Hebdo/!5267581/> (aufgerufen am 6.3.2016).

Die wahrhafte Geschichte des kleinen Jesus,

das nicht lange vor dem Anschlag erschien.

Ich habe es nur locker durchgesehen und nicht sorgfältig (und langwierig, angesichts von 60 Seiten Comic plus Vorwort...) übersetzt. Die umfassende Häßlichkeit gezeichneter Figuren, die – wie schon erwähnt – zu *Charlie Hebdo's* Charakter allgemein gehört, dominiert auch hier, was die Einstiegsseite in die Erzählung demonstrieren mag:



⁵⁷ Riss (2015): La véritable histoire du petit Jesus, Paris, *Charlie Hebdo*, 3.

Mein deutlicher Eindruck ist aber, daß in diesem Comic keine Verächtlichmachung der christlichen Religion, bzw. von Jesus zu finden ist, vielmehr wird Jesu Kindheit unter Rückgriff auf eine Vielzahl am Ende genau dokumentierter und präzise den Ereignissen der entsprechenden Seiten zugeordneter apokrypher und legendenhafter Quellen erzählt. Letzteres zeigt jedenfalls, daß sich Riss intensiv mit seinem Gegenstand befaßt hat.

Es fällt mir damit schwer, Riss wirklich Unwissenheit in Bezug auf das Titelbild vom 6.1.2016 zu unterstellen.

Wie dem insgesamt auch in den Köpfen bei *Charlie Hebdo* sei, komme ich also nicht umhin festzustellen, daß es bei *Charlie Hebdo* durchaus Zeichnungen – und folglich Haltungen von deren Produzentin – gibt, bei denen zumindest Grenzen zum Billigen, Oberflächlichen, halt mal Herausgerotzten überschritten werden. Solches sollte – um zum Beginn meiner Argumentation zurückzukehren – in einer demokratisch verfaßten und sich jedenfalls aufgeklärt gebenden Gesellschaft des 21. Jahrhunderts gleichermaßen als Blasphemie kritisiert wie veröffentlicht werden können; und letzteres jedenfalls dann, wenn es keine staatsbürgerliche Pflicht und keinen sonstigen Druck gibt, es zu lesen, die Veröffentlichung mithin aus einer jener vielen kleinen Quellen der Gesellschaft stammt, deren Wasser zu einem immer wieder auch wilden Strom der Entwicklung des 21. Jahrhunderts zusammenfließen mögen.

Aber auf Billigkeit kann ich dann doch wirklich gerne verzichten.

Ein vorläufiges Fazit

Ich versuche es an einem Beispiel. Es mag aufgefallen sein, daß ein beträchtlicher Anteil der dokumentierten Karikaturen aus einer einzigen Ausgabe von *Charlie Hebdo* stammt, nämlich der Nummer 1188 vom 29. April 2015. Allein fünf meiner sechs Kruzifixe fanden sich in dieser Ausgabe.

Dies allein relativiert, denke ich, schon einmal die Massivität, mit der sich *Charlie Hebdo* Kirche und Religion – jedenfalls in bildlich karrierender Form – widme, weiter.

Tatsächlich wurde in dieser Ausgabe heftigst die Anordnung der französischen Regierung thematisiert, Kirchen unter verstärkten Polizeischutz zu stellen, was auch in Deutschland für Reaktionen sorgte. Hier das Titelbild von Nr. 1188:



Fran kann mit *Charlie Hebdo* durchaus auch seine Kenntnisse französischen Slangs erweitern: „Terroristengefahr“ heißt es links oben und dann groß: „Rührt unsere Weihwasserfrösche nicht an!“ „Grenouilles de bénitier“ ist offensichtlich ein Ausdruck für Gläubige, die sich in ih-

rer Passion übertrieben, ja bigott gerieren.⁵⁸ In einer weiteren Karikatur auf derselben Seite 3 wie zwei der Kruzifixe fliehen solche Frösche aus einer Kirche:



Bedrohte Kirchen: „Charlie Hebdo solidarisiert sich mit den Weihwasserfröschen“ heißt es zum Sachverhalt, daß sich die Frösche offensichtlich in die Redaktion der Zeitschrift flüchten (können). Dort scheint man zu wissen, wie man sich im Angesicht der Gefahr verhalten sollte...

Die Problematik des Schutzes der Kirche und der Gläubigen ist das Thema, und dabei bekommen letztere und erstere auch gründlich ihr Fett ab. Doch wo immer in diesem Zusammenhang Jesus auftaucht,

⁵⁸ Z.B. gemäß <http://www.expressio.fr/expressions/une-grenouille-de-benitier.php> (aufgerufen am 8.3.2016).

⁵⁹ CH 1188 vom 29.4.2015, 3.

geht es, scheint mir deutlich genug, nicht darum, ihn und damit den Kern des Glaubens in seiner Person und insbesondere seinem Kreuzestod zu verunglimpfen, sondern stets um die – sehr wohl ironisch bis sarkastisch bearbeitete – Frage, wer auf welche Weise mit den Symbolen des Glaubens im Angesicht der Gefahr umgeht bzw. umgehen sollte.

Wenn zudem die pure Bildlichkeit insbesondere der dargestellten Kruzifixe – von diesem Kontext losgelöst – bis zur Möglichkeit eines Andachtsbildes reicht – womit ich wiederum höchst persönlich den Jesus, zu dessen Schutz ein Judas abgestellt wurde, meine – dann schließe ich diese unvollständigen und unvollkommenen Ausführungen so:

Charlie Hebdo überschreitet – in den untersuchten Ausgaben! – in Bezug auf die Darstellung Gottes und Jesu sehr selten Grenzen des Lächerlichen und selten jene zur Dummheit, nimmt vielmehr meistens auf durchdachte und reflektierte Weise – deren Charakter gleichwohl nicht allen gefallen muß! – menschliches Verhalten ins Visier, nicht jedoch das Wesen dessen, woran Christen glauben (sollten!).

Zum Abschluß!

Dieser Text hatte als Anlaß einen islamistischen Anschlag, keinen islamischen. Er hat sich aber bewußt mit einer anderen Seite von *Charlie Hebdo* befaßt.

Doch komme ich nicht ganz an ihr vorbei, dieser Thematisierung von Religion auf einer Seite mit mehreren Bildern zur auch häufig von *Charlie Hebdo* aufgegriffenen aktuellen Gewalt im Nahen Osten:



„Schiiten und Sunniten“ [Sprechblase:] „Du bist eine Karikatur des Propheten!“

Es sollte eigentlich nicht nötig sein, zur bitteren Wahrheit dieser Karikatur zu ergänzen, daß statt der beiden Muslime auch Christen abgebildet sein könnten: mit Feuerwaffen (Vgl. den Nordirland-Konflikt) oder ohne, doch gleichermaßen radikal ablehnend bis haßerfüllt (Vgl. etwa die Positionen rechtsevangelikaler Christen⁶¹).

⁶⁰ CH 1190 vom 13.5.2015, 13.

⁶¹ Bemerkenswert etwa Kathryn Joyce (2009). *Quiverfull. Inside the Christian Patriarchy Movement*. Boston: Beacon Press.